

UWe

» Unser Weg
Das BDKJ-Journal im Bistum Mainz

03 | September, Oktober, November, Dezember 2020 | 66. Jahrgang G 12 896 |
www.bdkj-mainz.de



NACHHALTIGKEIT

Sürdürülebilirlik

sustainability

volhoubaarheid

hållbarhet

קיימות

Βιωσιμότητα

УСТОЙЧИВОСТЬ

استدامة

uendelevu

daŭripovo

długotrwałość

可持續性

Arbeitshilfe Nachhaltigkeit

Kann unser heutiges nachhaltiges Handeln einen positiven Einfluss auf die Zukunft nehmen?



BDKJ

Bund der Deutschen
Katholischen Jugend
Diözese Mainz

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser!

» Unsere bisherige BDKJ-Mitgliedszeitschrift „UWe – Unser Weg“ wird 2021 zu „Ansichtssache“. „UWe“ verabschiedet sich mit einer besonderen Ausgabe: Einer Arbeitshilfe zum Thema „Nachhaltigkeit“.

Nachhaltigkeit ist in aller Munde und spielt auch in der Jugend(verbands)arbeit eine große Rolle. Dass junge Menschen sich ihrer Verantwortung im Umgang mit der Schöpfung bewusst sind, wird in den Statements der Jugendverbände deutlich.

Im Leitwort „Nachhaltigkeit“ (Seite 04) nimmt Bischof Kohlgraf Bezug auf die Umweltzyklika „Laudato si“ des Papstes. Dieser stellt die Umwelt ins Zentrum christlichen und menschlichen Lebens und ermutigt uns als Menschenfamilie zu einer Haltung der „universalen Freundschaft“ mit unserem Zuhause und unserer Lebensgemeinschaft.

Im Bereich „Politik/Gesellschaft“ (ab Seite 06) wird die Geschichte des Fairen Handels skizziert. Außerdem haben wir die Inhaltserklärungen der Publikationen der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) zusammengetragen und geben einen Überblick über Beschlüsse der BDKJ Bundes- und Diözesanebene zum Thema Nachhaltigkeit.

Nachhaltigkeit als Unterrichtsfach? Dieser Vorschlag im Bereich „Bildung“ (ab Seite 16) dürfte auch Prof. de Haan gefallen, der in der Bildung die treibende Kraft für notwendige Veränderungen sieht.

Auch wenn wir als Einzelperson nicht gleich die ganze Welt retten können, so liegt es doch an jeder*m einzelnen, einen Beitrag zu leisten. Dass es dazu oft nur kleine Schritte braucht, wird an Beispielen im Bereich „Persönlicher Konsum“ (ab Seite 24) deutlich, bevor es im letzten Bereich „Veranstaltungen/Freizeiten“ (ab Seite 32) um konkrete Vorschläge z.B. für Zeltlager geht.

Viel Spaß beim Stöbern, Entdecken und Ausprobieren wünscht der AK Nachhaltigkeit des BDKJ Mainz. II

Keshu Wagner

BEWAHRUNG DER SCHÖPFUNG



NACHHALTIGKEIT

04 Impuls Bischof Kohlgraf Nachhaltig leben

POLITIK / GESELLSCHAFT

- 06 Kurzgeantwortet! Vier Statements von katholischen Jugendverbänden
- 07 Geschichte Fairer Handel weltweit
- 08 Geschichte Fairer Handel in Deutschland
- 10 Geschichte Nachhaltigkeit und Umweltschutz in der Katholischen Kirche
- 12 Geschichte Nachhaltigkeit und Umweltschutz im BDKJ auf Bundesebene
- 13 Geschichte Nachhaltigkeit und Umweltschutz im BDKJ auf Diözesanebene
- 14 Checkliste Praktische Umsetzung, wie man Nachhaltigkeit kommuniziert

BILDUNG

- 16 Impuls WELTfairÄNDERER „Ich werde die Welt fairändern, indem ich ...“
- 19 Quiz Weißt Du Bescheid?
- 20 Poster TU DU`s für Dich und die Welt
- 22 Impuls Prof. de Haan Nachhaltigkeit und Bildung
- 23 Denkanstoß Nachhaltigkeit in der Schule

PERSÖNLICHER KONSUM

- 24 Impuls Daniela Ordowski Nachhaltiger Konsum macht richtig Spaß!
- 26 Konsumratgeber To buy or not to buy?
- 27 Monatshygiene Erfahrungsbericht und Vorstellung von Alternativen
- 28 Orientierungshilfe Willkommen im Siegel-Dschungel
- 29 Foodsharing „Foodsaven ist wie eine Schachtel Pralinen“
- 29 Werbung stoppen Aktion „Keine Werbung“
- 30 Erfahrungsbericht Ist ein plastikfreies Wochenende möglich?
- 31 Tipps Plastikfreies Wochenende des BAKU 2020

VERANSTALTUNGEN / FREIZEITEN

- 32 Impuls Sesamtofu zum Frühstück?
- 34 Umdenken Nachhaltigkeit bei Zeltlagern, Veranstaltungen und Freizeiten
- 36 Checkliste Tipps für nachhaltige Lager, Freizeiten und Veranstaltungen
- 37 Kochen Nachhaltige Rezepte für Gruppen
- 38 Saisonkalender Wann hat welches Obst und Gemüse Saison?

Nachhaltig leben

Impuls von Bischof Peter Kohlgraf

Text Dr. Peter Kohlgraf / Bischof von Mainz Foto Bistum Mainz



» Mein persönlicher ökologischer Fußabdruck zeigt mir, dass ich von einer nachhaltigen Lebensweise in manchen Bereichen weit entfernt bin. Insofern sollen die folgenden Zeilen auch ein wenig der Selbstbetrachtung dienen.

Mit der Umweltszyklika „Laudato si“ hat der Papst das Thema der Umwelt wirklich in das Zentrum christlichen und menschlichen Lebens gestellt. Gerade das Thema der Bewahrung der Schöpfung zeigt uns als eine Menschheitsfamilie, mehr noch, als Bewohnerinnen und Bewohner eines gemeinsamen Hauses mit allen anderen Geschöpfen, für die wir Verantwortung tragen. In seiner neuesten Enzyklika „Fratelli tutti“ ermutigt Papst Franziskus zur Haltung einer universalen Freundschaft, die auch in

einer bewussten Lebensweise konkret wird. Denn viele andere Themen hängen auch an der Frage des Umgangs mit der Erde und ihren Ressourcen: Migration, Gesundheit, Gerechtigkeit, Hunger oder Armut. In „Laudato si“ nimmt der Papst kein Blatt vor den Mund. Er fordert von jedem einzelnen Menschen die Gewissenserforschung bezüglich der eigenen Verantwortung für das Ganze. Dass Tierarten aussterben, hängt auch mit mir zusammen und fällt auf mich zurück. Nachhaltigkeit hat auch mit dem Bewusstsein zu tun, dass wir heute Verantwortung tragen für die kommenden Generationen. Viele Menschen leben im Hier und Jetzt, und sie wollen weder über die Verantwortung für den fernen Nächsten nachdenken, noch eine Lebensweise entdecken, die sie einschränkt zugunsten der Nachkommen. Beim Lesen der Enzyklika und bei der persönlichen Gewissenserforschung kommt mir verstärkt ins Bewusstsein, dass ich als Verbraucher Möglichkeiten der Gestaltung habe, die ich nicht an andere abschieben darf. Es fängt bei Haltungen an: die Erkenntnis unnötiger Bedürfnisse, die Suche nach der schnellen Zufriedenheit, die sich im Konsumverhalten zeigt, im Respekt vor anderen Geschöpfen, in der Dankbarkeit für die einfachen Gaben der Schöpfung, in einer persönlichen Genügsamkeit.

Hierbei will ich an ein altes Wort erinnern, das in vielen Religionen und Traditionen eine Rolle spielt: die „Askese“. Das Wort stammt aus dem Griechischen und bedeutet „Übung“. Menschen prägen ihren Alltag und ihr religiöses Leben durch geistliche Übungen, etwa das bewusste Verzicht, das Gebet und auch Werke der Liebe. Es gab Traditionen, die auf bestimmte Nahrungsmittel verzichteten, weil sie etwa als unrein galten oder gelten (wie das Schweinefleisch). Auch wenn derartige Reinheitsgebote im Christlichen keine entscheidende Rolle spielten, erinnert die Tradition immer wieder an den Wert der Askese, der bewussten Lebensgestaltung. Dabei geht es richtig verstanden nicht darum, Gott durch Verzicht und religiöse Übungen zu beeindrucken oder gar gnädig zu stimmen. Die Askese sollte vielmehr den Menschen verändern und auch das menschliche Miteinander. In die Unordnung eines Lebens soll durch bewussten Verzicht oder auch bewusste und dankbare Nahrungsaufnahme Ordnung kommen. Bestimmte Asketen zeigen durch ihren Verzicht auf scheinbar Selbstverständliches zum einen, dass irdische Güter und Konsum nicht das letzte Glück geben können, sie erinnern aber auch daran, dass vieles eben nicht selbstverständlich als

„Nachhaltigkeit hat auch mit dem Bewusstsein zu tun, dass wir heute Verantwortung tragen für die kommenden Generationen.“

Recht eingefordert werden kann. Zum christlichen Leben gehört jedes Jahr die Österliche Bußzeit, die Fastenzeit. 40 Tage soll das Leben bewusst gestaltet werden durch derartige „Übungen“ durch Gebet, bewussten Verzicht und Werke der Liebe. Ich erkenne zunehmend, wie modern und lebensnotwendig derartige Zeiten im Jahresverlauf sind, auch weil sie Grundhaltungen und Verhaltensweisen über die Fastenzeit hinaus verändern. Kaum jemandem der jüngeren Generation sind die Kirchengebote bekannt, zu denen etwa die Heiligung des Sonntags und auch der Fleischverzicht am Freitag gehört. Beide Gebote werden für mich immer wichtiger, weil sie immer wieder Gewohntes und Gewöhnliches unterbrechen und in Frage stellen. Askese war im Christlichen auch immer eine Form der Nachfolge des armen Christus. Im Verzicht und in der bewusst einfachen Lebensgestaltung wollte man dem leidenden Christus näherkommen, und man versprach sich eine größere Sensibilität für den anderen Menschen und auch für die leidende Kreatur, würden wir heute sicher ergänzen. Mit einer derartigen Haltung und Praxis der Askese haben religiöse Traditionen vielen Menschen heute etwas Wichtiges zu sagen.

Es fängt beim Einzelnen an, aber wir lernen heute, dass Askese auch eine politische Dimension hat. Sicher stehen unsere Politikerinnen und Politiker oft in ihren Entscheidungen vor einem Dilemma, das nur schwer aufzulösen ist, auch im Hinblick auf Nachhaltigkeit und Ökologie. Die deutschen Bischöfe haben im Januar 2019 Thesen zum Klimaschutz veröffentlicht, die sich als Diskussionsbeitrag in den aktuellen Debatten verstehen. Hintergrund ist die ernste Situation der Klimaveränderungen, die dramatische Folgen haben und schlimme Konsequenzen haben werden. Die Bischöfe ermutigen zu einem globalen Blick, zur Umsetzung der Klimaziele, zur Einbindung der Verbraucher und Erzeuger, sowie zu einem mutigen Schritt, eine Vorreiterrolle einzunehmen und nicht auf andere zu warten. Die Kirche sieht ihre Vorbildfunktion. Schöpfungsverantwortung ist auch ein kirchlicher Auftrag, der nicht nur den anderen gilt. Wie am Beispiel der Umweltszyklika gezeigt, muss in der kirchlichen Praxis das Schöpfungsbewusstsein verankert werden, bis hin in den Bereich der Theologen- und Priesterausbildung. Es wird sich konkret zeigen müssen: in der Gebäudeverwaltung, in den vielen kirchlichen Einrichtungen, in der Bewirtschaftung eigenen Landes, in der Mobilität und selbstverständlich auch in der

Verkündigung. Diese Bereiche nimmt ein im Jahr 2018 erstelltes Klimaschutzkonzept des Bistums Mainz in den Blick und formuliert konkrete Schritte für das Bistum. Es darf nicht bei Lippenbekenntnissen bleiben.

Ich kehre vor der eigenen Tür, ermutige aber auch alle Menschen unseres Bistums, sich die Ideen und Umsetzungsmöglichkeiten genau anzuschauen. So wie ich selbst noch weitere Schritte gehen muss, werden auch unsere Angebote, Häuser, Autos und Angebote kritisch geprüft werden müssen. Ein Anfang ist jedoch gesetzt, die Welt, in der wir leben, gehört ins Zentrum unseres Glaubensbewusstseins. Ich danke allen, die dafür arbeiten und manchmal auch kämpfen müssen. ||

» Nachhaltig leben:



Kurz geantwortet!

Vier katholische Jugendverbände geben ein kurzes Statement warum sich Jugendliche und junge Erwachsene und Jugendverbände mit dem Thema Nachhaltigkeit und Politik auseinandersetzen sollten.

Zusammenstellung Daniela Hottenbacher / BDKJ-Diözesanvorsitzende

„Dass Kinder und Jugendliche das Recht darauf haben, „sich eine eigene Meinung zu bilden und diese Meinung in all jenen Angelegenheiten frei zu äußern, die sie berühren“, wurde vor 30 Jahren in der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen niedergeschrieben. Heute gehören für viele Kinder und Jugendliche zu diesen Angelegenheiten in großem Maße zukünftige Herausforderungen: In den Vorstellungen junger Menschen von einem guten Leben gehört eine lebenswerte Umwelt fast schon selbstverständlich mit dazu. Doch trotz des Bewusstseins für die Umweltproblematik sehen Kinder und Jugendliche selten eigenen Handlungsspielraum, und das ist der Raum, den Kinder- und Jugendverbände mit schaffen. Verlässliche persönliche Beziehungen und soziale Netzwerke – wie die KJG – können Kindern und Jugendlichen einen Ort bieten, Ideen und Interessen auf eigene Art und Weise zu entwickeln, sich in Diskussionskultur zu üben und ihr politisches Engagement mit Gleichaltrigen einzubringen. Aktuell setzt sich die KJG z.B. im Rahmen des Nestlé-Boykott mit Nachhaltigkeit und kritischem Konsum auseinander. Denn es ist unsere Zukunft!“

Lea Franz – Diözesanleitung des KJG DV Mainz

„Junge Menschen sollten sich so früh wie möglich mit Politik und Nachhaltigkeit befassen, um so früh wie möglich zu verstehen wie Politik funktioniert. Dieses Verstehen ist ein langer Prozess, der allerdings nötig ist um etwas in der Welt zu bewegen. Daher ist es besser, sich schon früh damit vertraut zu machen.“

Kolping Jugend Mainz

„Das Thema Ökologie und hier insbesondere Nachhaltigkeit spielt für uns als KLJB eine große Rolle. Es ist uns wichtig, die Ressourcen unserer Erde so zu nutzen, dass auch nachfolgende Generationen noch gut leben können. Wir wollen auch als Christ*innen verantwortungsvoll mit der Schöpfung umgehen und engagieren uns auf unterschiedlichen Ebenen für Umwelt- und Klimaschutz, erneuerbare Energien und nachhaltige Mobilität.“

KLJB Mainz

„Nicht nur durch unsere innerverbandlichen Mitbestimmungsprozesse, sondern zuletzt auch durch Fridays for Future konnte jede*r sehen, dass Kinder und Jugendliche ein starkes Interesse an Entscheidungen, die sie betreffen, sowie insbesondere dem Thema Nachhaltigkeit haben. Wenn wir uns selbst als Kinder- und Jugendverband ernst nehmen wollen, dann sollten wir nicht einfach nur irgendein Programm für junge Menschen machen, sondern dabei auch immer die Lebenswelten und Interessen unserer Mitglieder beachten.“

„Als Pfadfinderinnen und Pfadfinder sind wir zudem nicht nur dem Klischee nach naturverbunden, sondern auch in Wort und Tat. Die Nachhaltigkeit ist uns dabei so wichtig, dass sie Teil unseres Pfadfindergesetzes ist. Als Jugendverband können wir gleich in zwei Richtungen wirken, gegenüber den Kindern und Jugendlichen durch Programm, das bildet und aufklärt, gegenüber der Politik als gebündelte und verstärkte Stimme unserer Mitglieder. Als Pfadfinderinnen und Pfadfinder wollen wir die Welt ein Stückchen besser hinterlassen, als wir sie vorgefunden haben und da ist eines der drängendsten Themen unserer Tage der Klimawandel. Dieser betrifft nicht nur uns, sondern vor allem auch Kinder und Jugendliche des globalen Südens, und so fühlen wir uns als weltweite Bewegung natürlich auch unseren Pfadfinder-Freundinnen und -Freunden aus anderen Ländern verpflichtet.“

Arbeitskreis Ökologie der DPSG Mainz

Fairer Handel weltweit – Ein Blick in die Geschichte

Die Idee des Fairen Handels kam gleichzeitig an mehreren Orten auf, u.a. in den Beneluxländern, den USA und Großbritannien (Q1)

Zusammenstellung Daniela Hottenbacher / BDKJ-Diözesanvorsitzende

1940

Ende der 1940er Jahre:
USA:

» Edna Ruth Byler, aus den USA, verkauft nach einer Reise nach Puerto Rico, Artikel von Handarbeiterinnen für einen Fairen Preis in den USA (Q3) hierbei geht es oft um eine direkte Einkommensverbesserung für einzelne Produzentengruppen. (Q2)

Daraus entstand in den USA „Ten Thousand Villages“ (ehemals Mennonite Central Committee Self Help Crafts) und **SERRV** (jetzt SERRV International), um „Handel mit armen Gemeinden im Süden“ zu betreiben. (Q2)

1960

In den 1960ern
NIEDERLANDE:

» Die niederländische **Stiftung S.O.S.** handelt mit Kunsthandwerk aus der so genannten Dritten Welt, in Grenznähe zu Deutschland und Belgien, dadurch entstehen in den BeNeLuxstaaten so wie im deutschsprachigen Sprachraum Fairhandels-Organisationen. S.O.S trägt mittlerweile den Namen „Fair Trade Original“. (Q2)

In den Niederlanden wird 1969 der erste „Wereldwinkel“ (Weltladen) eröffnet.

1990

In den 1990ern
EUROPA:

» Gründung des europäischen Pendant zur WFTO:
European Fair Trade Association (EFTA)

2001

In den 2000ern
INTERNATIONALE EBENE:

» Das **FINE-Dokument** „Grundlage für eine verbesserte Zusammenarbeit im Fairen Handel“ legt nicht nur die Basis für ein Zusammenwachsen der Fairen Handelsbewegung, sondern formuliert auch erstmalig die heute international anerkannte Definition des Fairen Handels. Dieser Text ist auch in Deutschland die Grundlage für die weitere Arbeit der Fair-Handels-Organisationen. (Q2)

FINE ist ein Verein mit Sitz in Bonn. Mitglieder sind folgende Organisationen des fairen Handels:

- **F** – Fairtrade Labelling Organizations International
- **I** – International Fair Trade Association, seit 2009 World Fair Trade Organization (WFTO)[1]
- **N** – Network of European Worldshops, seit 2009 Teil der World Fair Trade Organization
- **E** – European Fair Trade Association

<https://de.wikipedia.org/wiki/FINE> Wikipedia abgerufen 24.10.2020

1950

Ender der 1950er Jahre
ENGLAND:

» **OXFAM** die englische Entwicklungsorganisation, verkauft nach einer Hongkongreise des Direktors Handwerksprodukte chinesischer Flüchtlinge, woraus 1964 die ersten „Alternativen Importorganisationen“ gegründet wurde. (Q2)

1989

In den 1980ern
WELTWEIT:

» Weltweiter Zusammenschluss von Fair-Handels-Organisationen im heutigen **World Fair Trade Organisation (WFTO)**

Q1 <https://www.forum-fairer-handel.de/fairer-handel/geschichte/> abgerufen 24.10.2020

Q2 <https://www.fairtrade.de/index.php/ml0/1.4/lan/de> abgerufen 24.10.2020

Q3 <https://blog.faire-woche.de/die-geschichte-des-fairen-handels/> abgerufen 24.10.2020

Q4 https://www.planet-wissen.de/gesellschaft/wirtschaft/fairer_handel/index.html abgerufen 24.10.2020

Fairer Handel in Deutschland – Ein Blick in die Geschichte

„Vor allem die konfessionellen Jugendverbände, die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend (aej) und der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), initiierten 1970 in 70 Städten „Hungermärsche“ und mobilisierten dafür 30.000 Teilnehmer*innen. Aus Kritik an der offiziellen Entwicklungspolitik der Bundesregierung heraus gründeten sie die „Aktion Dritte Welt Handel“ mit dem Ziel, politische Bewusstseinsbildung zu betreiben. Das Motto hieß: „Lernen durch Handeln.“ (Q1)

Zusammenstellung Daniela Hottenbacher / BDKJ-Diözesanvorsitzende

1970

» Aus Kritik an der offiziellen Entwicklungspolitik organisieren die kirchlichen Jugendverbände **aej** (*Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e.V.*) und **BDKJ** (*Bund der Deutschen Katholischen Jugend*) Hungermärsche in 70 Städten der Bundesrepublik und mobilisieren 30.000 Teilnehmer*innen.

1972

» Die „Gesellschaft für Handel mit der Dritten Welt“ wird als deutsche Tochter der niederländischen Stiftung S.O.S. in Würselen bei Aachen gegründet. Diese Vorläuferorganisation der GEPA erleichtert den Vertrieb der Waren, die man bis dahin aus den Niederlanden beziehen musste.

Gründung von **El Puente** – Verein für Arbeits- und Sozialförderung in Entwicklungsländern e.V.

1973

» Gründung Firma **GLOBO - Fair Trade Partner**, die zunächst vor allem Produkte aus Lateinamerika importiert und vertreibt. (Q1)

1975

» Die **Arbeitsgemeinschaft der 3.-Welt-Läden (AG3WL)** wird in Frankfurt am Main ins Leben gerufen. 1973 gibt es 10 Weltläden.

Gründung der GEPA:

Am 14. Mai 1975 wird der Gesellschaftsvertrag zur Gründung der GEPA als „wirtschaftlicher Arm“ der Bewegung von A3WH e.V., Kirchlichem Entwicklungsdienst (KED), Misereor und der neu gegründeten Arbeitsgemeinschaft der Dritte Welt Läden unterzeichnet. Der Umsatz liegt im ersten Jahr bei 1,33 Millionen Euro. Mittlerweile ist GEPA der größte europäische Importeur von Produkten aus dem Fairen Handel. Es gibt etwa 40 Weltläden in Deutschland.

1971

» Daraus entsteht die Bewegung „**Aktion Dritte Welt Handel**“. Die Ware ist Gegenstand politischen Lernens: „Lernen durch Handeln“.

1973

» Die Aktion Indio-Kaffee aus Guatemala ist unter dem Motto „Hilfe zur Selbsthilfe“ erfolgreich. (alles oben genannte Q2)

Der Indio-Kaffee ist das erste verkaufte Produkt aus fairem Handel in Deutschland. Ebenso entsteht 1973 der erste „**Dritte-Welt-Laden**“. (Q3)

1978

» Lernen und Handeln stehen gleichgewichtig nebeneinander: „Wandel durch Handel“. Jutetaschen aus Bangladesch werden im gleichen Jahr mit dem Slogan „**Jute statt Plastik**“ zum Symbol für die Alternativbewegung und für einen anderen Lebensstil. (Q2)

1989

» Weltweiter Zusammenschluss von Fair-Handels-Organisationen im heutigen **World Fair Trade Organisation (WFTO)**, unter anderem ist die GEPA Gründungsmitglied. (Q5)

1990

» GEPA weitet ihren Vertrieb als erstes Fair-Handels-Unternehmen auf Supermärkte, Bio- und Naturkostläden sowie auf Großverbraucher und den Versandhandel aus.

Gründung des europäischen Pendant zur WFTO: **European Fair Trade Association (EFTA)**. (Q5)

» „Fair Trade“ kurz erklärt:



1992

» Die Siegelorganisation **TRANSFAIR** zur Ausweitung des Fairen Handels wird gegründet aus verschiedenen Nichtregierungsorganisationen. (Q2)

Es ist das erste gemeinsame Siegel, das die Auswahl fair gehandelter Produkte erleichtern soll (Q3) und durch fairen Handel die Lebens- und Arbeitsbedingungen von Produzenten in Afrika, Asien und Lateinamerika. Sie handeln selbst nicht mit Ware, sondern vergeben das Siegel an Waren, die bestimmten Standards des fairen Handels entsprechen. (Q4)

1998

» Offizielle Gründung des Weltladen-Dachverbandes e.V. als gemeinsame Dachorganisation der Weltläden und Aktionsgruppen. (Q2)

2001

» Erste „**Faire Woche**“ alle Akteure des Fairen Handels und das BMZ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit).

2002

» Gründung „**Forum fairer Handel**“ als Netzwerk der Fair-Handels-Organisationen und -Akteure in Deutschland. (Q5)

2006

» Erster Discounter Lidl kooperiert mit TransFair für ein eigenes Sortiment an Produkten mit Fairtrade-Siegel.

2012

» Inzwischen sind fair gehandelte Produkte bundesweit in rund 800 Weltläden, 36.000 Supermärkten, Bio- und Naturkostläden, in Discountern und bei etwa 6.000 Aktionsgruppen erhältlich.

Der Faire Handel wächst stetig weiter. Im Jahr 2011 gaben Verbraucher*innen in Deutschland 477 Millionen Euro für fair gehandelte Produkte aus. Das entspricht einem Jahreswachstum von 16 Prozent und einer Verdoppelung des Umsatzes innerhalb der letzten drei Jahre. (Q2)

Nachhaltigkeit und Umweltschutz in der Katholischen Kirche in Deutschland

Die Auflistung und kurze Inhaltserklärungen der Publikationen der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) sollen und können es euch ermöglichen, in eurer kirchenpolitischen Arbeit vor Ort, in eurer Gemeinde, in eurem Bistum, informiert und sprachfähig zu sein, zur Umsetzung von Nachhaltigkeit in der Katholischen Kirche.

Zusammenstellung Daniela Hottenbacher / BDKJ-Diözesanvorsitzende

1958

» Gründung des Bischöflichen Werk „gegen Hunger und Krankheit in der Welt“ mit dem Namen **MISEREOR**. Es steht als zentrale Einrichtung für die Entwicklungszusammenarbeit unter der Leitung und Verantwortung der Deutschen Bischofskonferenz (DBK). ^(Q6)

Die „Unterkommission für Entwicklungsfragen, insbesondere MISEREOR“ handelt im Auftrag und im Namen der Deutschen Bischofskonferenz als Unterkommission der Kommission für weltkirchliche Aufgaben. ^(Q7)

„Es soll als Fachstelle für kirchliche Entwicklungszusammenarbeit alle gleich gerichteten Initiativen der Katholischen Kirche fachkundig beraten, die Zusammenarbeit fördern und gegebenenfalls koordinieren. Darüber hinaus soll es Verbindung suchen zu gleich gerichteten Organisationen und sonstigen Initiativen der Entwicklungszusammenarbeit in unserer Gesellschaft und im Ausland, insbesondere zu den anderen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften.“ ^(Q7)

Der Verein Bischöfliches Hilfswerk MISEREOR e. V. „will damit vor allem dazu beitragen, Not und Elend, wie sie sich vorwiegend in Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas in Form von Hunger, Krankheit, Armut und anderen Formen menschlichen Leidens zeigen, zu lindern, damit den betroffenen Menschen zu einem Leben in Würde zu verhelfen und dadurch Gerechtigkeit, Freiheit, Versöhnung und Frieden in der Welt zu fördern.“

Die Hilfe soll Hilfe zur Selbsthilfe sein und eine dauerhafte Verbesserung der Lebensverhältnisse ermöglichen. Sie soll grundsätzlich allen Menschen zugute kommen, die Not leiden und die das Werk erreichen kann, ungeachtet von Rasse, Geschlecht, Religion und Nation.“ Satzung und Statut ^(Q6)

Im Rahmen der Satzung und der Statute sind alle Aktivitäten, die MISEREOR unternimmt, im Namen der Deutschen Bischofskonferenz, der deutschen katholischen Kirche, unternommen und getragen worden. Somit 1973 Gründungsmitglied von GEPA und seit 50 Jahren weiterhin Gesellschafter von GEPA zusammen mit dem Kinderhilfswerk der katholischen Kirche in Deutschland „die Sternsinger“(*innen).

1980

» Publikation „*Zukunft der Schöpfung – Zukunft der Menschheit*.“ Erklärung der Deutschen Bischofskonferenz zu Fragen der Umwelt und der Energieversorgung: Schutz der Arten, Schonung der Tiere, keine Engführung auf das Energieproblem, Maximen für die Fragen der Energiegewinnung.

1985

» Gemeinsame Erklärung des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Deutschen Bischofskonferenz „*Verantwortung wahrnehmen für die Schöpfung: Worte durch Taten bekräftigen*.“

» Texte verfügbar:



1997

» „Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit.“ Wort des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Deutschen Bischofskonferenz zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in Deutschland.

1998

» Publikation „*Handeln für die Zukunft der Schöpfung*.“ Die deutschen Bischöfe – Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen.

„Das gemeinsame Wort der Kirchen übernimmt das Prinzip der Nachhaltigkeit als ethische Leitmaxime für eine ökologisch tragfähige, wirtschaftlich erfolgreiche und sozial gerechte Zukunftsgestaltung.“

Es geht um konkrete Schritte in die Zukunft und um grundlegende Lernziele der Umweltbildung, wie Sensibilisierung für die Wahrnehmung der Natur in ihrem Eigenwert sowie für die Zerstörungen und Gefährdungen ihrer Funktionssysteme, Vermittlung eines Grundverständnisses der ökologischen Problemzusammenhänge und ihrer sozioökonomischen und kulturellen Ursachen und der Förderung von Schlüsselkompetenzen zur Vermeidung und Lösung von Umweltproblemen in den je eigenen Handlungsfeldern.

2003

» Publikation „*Neuorientierung für eine nachhaltige Landwirtschaft*.“ Ein Diskussionsbeitrag zur Lage der Landwirtschaft mit einem Wort des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz und des Vorsitzenden des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland.

2007

» Publikation „*Der Klimawandel: Brennpunkt globaler, intergenerationaler und ökologischer Gerechtigkeit*.“ Die deutschen Bischöfe – Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen/Kommission Weltkirche.

Mit Ideen für Initiativen, die vorrangig unterstützt und umgesetzt werden sollen, wie z.B.: Energiesparen und erneuerbare Energien, Umweltmanagementsysteme, nachhaltiges Investment, nachhaltige Mobilitätsgestaltung, Umwelterziehung und -bildung, Klimabewusster Einkauf und Klimaschutz bei kirchlichen Großveranstaltungen.

2011

» Arbeitshilfe „*Der Schöpfung verpflichtet. Anregungen für einen nachhaltigen Umgang mit Energie*.“ Ein Expertentext zu den ethischen Grundlagen einer nachhaltigen Energieversorgung. Aufbauend auf die Publikation von 2007 soll diese Arbeitshilfe Anregungen zum nachhaltigen Umgang mit Energie geben. Ideen zur effizienten Wärmeenergie, nachhaltige Mobilität, zukunftsfähiger Strommix, erneuerbare Energien, Bioenergie, ebenso zur Etablierung von Nachhaltigkeit als Querschnittsthema diözesaner Praxis und kirchlicher Bildungsarbeit werden unternommen.

2014

» Veröffentlichung „*Empfehlungen zur Energiewende*.“ Ein Diskussionsbeitrag. Die deutschen Bischöfe – Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen. Diese Publikation soll eine Orientierung für die Notwendigkeit eines energiepolitischen Kurswechsels sein.

2015

» Veröffentlichung *Enzyklika „Laudato si“* über die Sorge für das gemeinsame Haus von Papst Franziskus zum Thema „Umwelt und Entwicklung“.

2018

» „*Schöpfungsverantwortung als kirchlicher Auftrag – Handlungsempfehlungen zu Ökologie und nachhaltiger Entwicklung für die deutschen (Erz-)Diözesen*“ der DBK entsprechend dem Auftrag aus Papst Franziskus' *Laudato si'*. Sie dient als Arbeitshilfe und beinhaltet 10 Handlungsempfehlungen für die Praxis in den (Erz-) Diözesen. Schwerpunkte sind: Schöpfungsspiritualität in Verkündigung und Liturgie verorten, Schöpfungsbewusstsein innerkirchlich verankern, durch Bildung sensibilisieren, eigene Traditionen wiederentdecken, Schöpfungsverantwortung als diözesanen Schwerpunkt etablieren, Gebäudemanagement umweltverträglich gestalten, in kirchlichen Einrichtungen nachhaltig wirtschaften, Kirchenland nachhaltig bewirtschaften, Mobilität umweltfreundlich gestalten und gesellschaftspolitische und internationale Verantwortung wahrnehmen.

2019

» Expertentext zum Klimaschutz „*Zehn Thesen zum Klimaschutz. Ein Diskussionsbeitrag*.“ Die deutschen Bischöfe – Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen. Darunter fallen: *Laudato si'* leben, globale Gerechtigkeit ins Zentrum setzen, glaubhaft, zielorientiert und konsequent die Klimaziele umsetzen, Vorreiterrolle in Europa und der Welt einnehmen, aus den fossilen Energieträgern aussteigen, den richtigen Rahmen schaffen ...

Nachhaltigkeit, Umwelt, Kritischer Konsum und Fairer Handel im BDKJ auf Bundesebene

Beschlüsse der BDKJ-Bundesebene seit 2000

Zusammenstellung Daniela Hottenbacher / BDKJ-Diözesanvorsitzende

2002

» Armutsbekämpfung muss verstärkt werden – Forderungen zum Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung in Johannesburg.

2007

» Ethische Verantwortung von multinationalen Unternehmen ist gefordert: Coca-Cola Boykott.

2011

» Kritisch konsumieren für die weltweite Umsetzung von Menschenrechten!
» Wir haben den Hunger satt! – Hunger jetzt und nachhaltig bekämpfen.

2005

» Solidarität gibt's nicht umsonst – im Rahmen des Weltjugendtags fair gehandelten Kaffee und Tee beziehen.

2008

» Kritischer Konsum soll weitergehen.
» Mitgliedschaft des BDKJ im TRANSFAIR e.V.

2012

» Kirche wirtschaftet nachhaltig!

2006

» Umsetzung Millenniumsziele – Aktion der katholischen Jugendverbände zum G8 Gipfel in Deutschland 2007.

» Schutz nationaler Ressourcen zur Armutsbekämpfung notwendig.

2009

» Mitgliedschaften Klima-Allianz

2018

» Jetzt handeln – Schöpfung bewahren!

» BDKJ-Beschlüsse:



2010

» 40 Jahre Fairer Handel sind nicht genug.
» Kritisch konsumieren für die weltweite Umsetzung von Menschenrechten!

2020

» Klimaschutz ist Generationengerechtigkeit!

Nachhaltigkeit, Umwelt, Kritischer Konsum und Fairer Handel im BDKJ auf Diözesanebene

Beschlüsse der BDKJ-Diözesanebene seit 2007

Zusammenstellung Daniela Hottenbacher / BDKJ-Diözesanvorsitzende

2007

» Ilbenstädter Erklärung des BDKJ Mainz
» BDKJ fährt klimaneutral
» „Klimaschutz leichtgemacht“
» Verzicht auf Coca-Cola-Produkte

2016

» Anstoß zur Nachhaltigkeit in der Fastnachtszeit
» Unterstützung des Projektes „Werde WELTfairÄNDERER“

2009

» Nachhaltigkeit

2018

» Einrichtung eines Fair-Teilers im Jugendhaus Don Bosco

2011

» Leitfaden Nachhaltigkeit

2019

» Stimmkarten aus Holz
» Verpflegungsangebot im Jugendhaus Don Bosco

2012

» „Werde WELTfairÄNDERER“ im Rahmen der Jugendzeltkirche

» Kritischer Konsum:



» Du willst für deine Jugendgruppe oder deinen Stamm einen Einblick in die Geschichte des Fairen Handels, aber nicht nur in Zahlen, sondern mit Gesichtern und Geschichten? Dann schaut euch doch das Video gemeinsam an. Warum sind wir in den katholischen Jugendverbänden so aktiv im Fairen Handel?

» „Geschichte des Fairen Handels: 1970 – 2010 – 40 Jahre Fairer Handel in Deutschland“ (BDKJ Bundesstelle)



Praktische Umsetzung, wie man Nachhaltigkeit vor Ort kommunizieren kann

Checkliste Wie ihr zum Themenkomplex Nachhaltigkeit ins Gespräch kommen könnt

Zusammenstellung Daniela Hottenbacher / BDKJ-Diözesanvorstand

VORBEREITUNG

MIT WEM WOLLT IHR IN DEN POLITISCHEN DISKURS GEHEN?

- Mit eurem Pfarrer, eurer Bürgermeister*in oder Abgeordneten oder mit eurer Pfarr-/Ortsgemeinde?
- Hattet ihr schonmal ein Gespräch/ eine Zusammenarbeit? Wie verlief diese?
- Welche positiven Eigenheiten kennt ihr?
- Kennt ihr Interessen, Wünsche und Ziele der anderen Personen?
- Welchen Beweggrund hat euer Gegenüber, um mit euch über Nachhaltigkeit zu sprechen?

VORBEREITUNG

ÜBERLEGT EUCH IM VORSTAND/ IN EURER GRUPPE WELCHEN INHALT IHR KOMMUNIZIEREN WOLLT

- Was ist euer Thema? Nachhaltigkeit ist ein sehr großer Bereich: einigt euch auf einen Punkt, den ihr diskutieren wollt, der euch wichtig ist. Wollt ihr ein politisches Statement abgeben, zur Diskussion anregen, einen Input geben, um Feste vor Ort nachhaltiger umzusetzen, informieren, eine Aktion planen, findet dieses Gespräch im Rahmen einer Aktion statt ... uvm.
- Was wisst ihr über das Thema und welche Infos fehlen euch, um zu diesem argumentieren zu können?
- Wer kann euch Informationen/ Broschüren/Präsentationen dazu geben und wo findet ihr tiefere Literatur?
- Welche Informationen braucht euer Gegenüber, um in den Diskurs/ in die Beratungen ... zu kommen?
- Habt ihr euch überlegt, welche Fragen die anderen Personen haben könnten?
- Könnte es für euch noch ein Überraschungsmoment geben?
- Braucht ihr eine Moderation? Wer kann diese übernehmen (extern/intern)?

VORBEREITUNG

WAS IST DAS ZIEL DIESES GESPRÄCHES?

- Was wollt ihr mit dem Gespräch erreichen?
- Was wollt ihr auf keinen Fall erreichen?

UMSETZUNG

DER EIGENTLICHE GESPRÄCHSVERLAUF

- Habt ihr alle Infos und Materialien, die ihr braucht?
- Habt ihr einen passenden Rahmen, eine gute Atmosphäre, in der ihr arbeiten könnt?
- Überlegt euch einen positiven Einstieg in das Gespräch.
- Hört bewusst und aktiv der anderen Person zu und geht auf ihre Überlegungen ein.
- Falls unterschiedliche Gesprächsthemen ineinander übergehen, strukturiert diese, damit euer eigentliches Thema im Fokus bleibt.
- Nehmt euch Zeit für das Gespräch.
- Findet ihr einen Konsens/eine gemeinsame Position oder eine andere gemeinsame Möglichkeit mit dem Thema umzugehen? Haltet es eventuell schriftlich fest.
- Schließt das Gespräch so ab, dass alle Gesprächspartner*innen mit einem guten Gefühl aus dem Gespräch ausgehen auch wenn Meinungen auseinander gehen, Diskussionen nicht angenehm waren.
- Fasst positive Gemeinsamkeiten nochmals zusammen.
- Seid offen, um weiterhin als Gesprächspartner*in zur Verfügung zu stehen.
- Beendet das Gespräch mit einer „positiven Schlussformel“: Dankt für das Gespräch, zeigt eine positive Ausstrahlung.

EVALUATION

WAS PASSIERT MIT DEM ERGEBNIS?

- Evaluiert in eurer Gruppe das Gespräch, den Austausch.
- Wie zufrieden seid ihr mit eurem Tun?
- Wie zufrieden seid ihr mit dem Ergebnis?
- Wie behandelt ihr das Thema Nachhaltigkeit weiter? Gibt es darauffolgende Schritte, die ihr gemeinsam gehen wollt?

» Wie können sich Jugendverbände eurer Meinung nach positiv und wahrnehmbar in den öffentlichen Diskurs einbringen?

Wir Kinder- und Jugendverbände leisten wertvolle politische Arbeit, wir ermutigen junge Menschen zur Mitbestimmung, geben ihnen Rüstzeug an die Hand, um ihre eigene Meinung zu vertreten und vermitteln ihnen unsere Werte. Diese Werte vertreten wir auch über unsere Bundesebenen, den BDKJ sowie den Jugendringen nach außen, aber auf der lokalen Ebene fehlt oft der Mut, öffentlich und wahrnehmbar dafür einzustehen.

Um Zeichen zu setzen müssen es nicht immer große Aktionen wie das Friedenslicht oder die 72-Stunden-Aktion sein, sondern es geht auch im Kleinen, durch Gespräche mit Vertreterinnen und Vertretern der Städte und Gemeinden oder durch Teilnahme und Organisation von Demonstrationen. Wenn man darauf achtet, dass die Teilnahme freiwillig bleibt und man diese gut vorbereitet, kann man als Kinder- und Jugendverband dadurch nicht nur seinen Mitgliedern eine neue Erfahrung ermöglichen, sondern durch Präsenz auch Haltung zeigen.

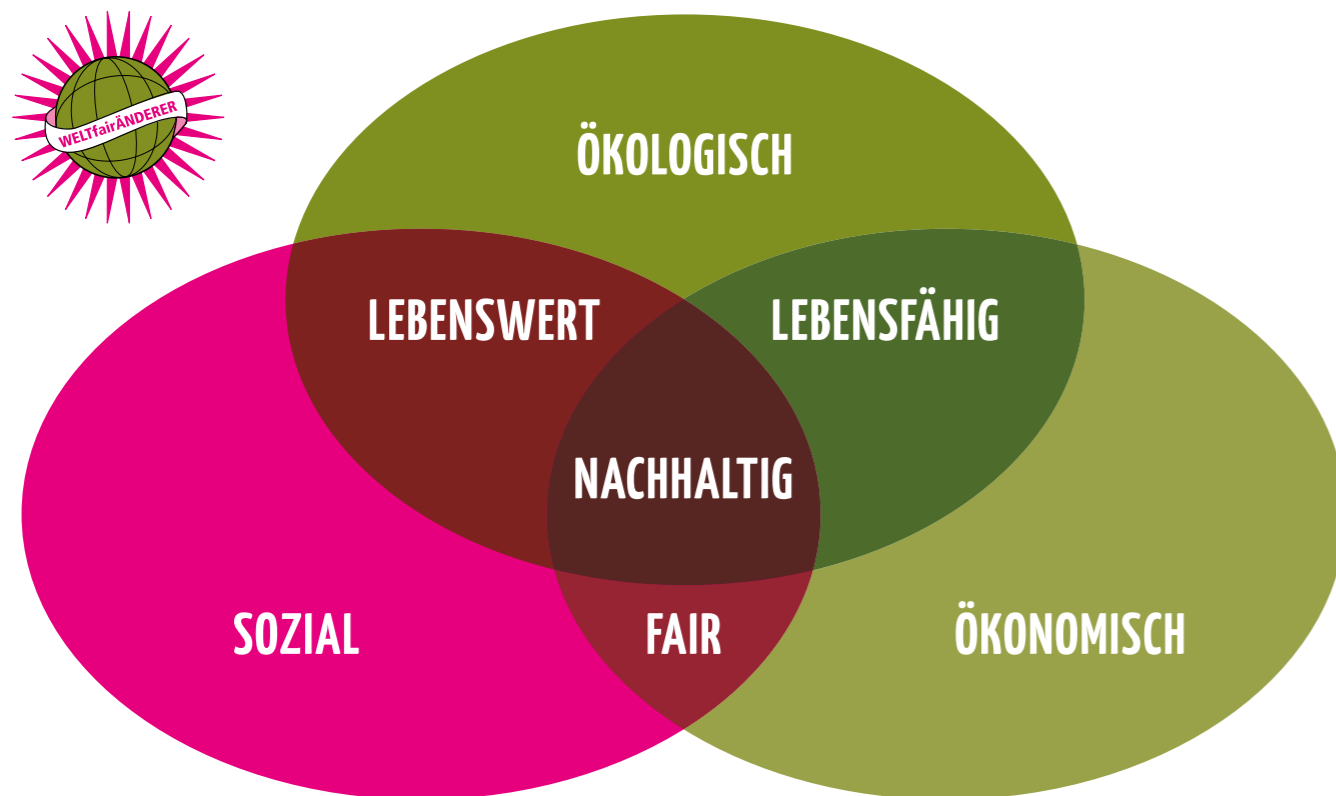
Zu guter Letzt gilt auch, „tue Gutes und rede darüber“. Lasst uns gemeinsam versuchen die ganzen coolen nachhaltigen Projekte, die wir eh schon machen, in die Öffentlichkeit zu bringen. Einfach mal die Presse einladen oder selber im Internet dokumentieren, um so Vorbild für andere zu sein. Manchmal kann man so der kleine Anstoß sein, den es braucht.

Kommentar der DPSG

„Ich werde die Welt fairändern, indem ich ...“

Impuls von den WELTfairÄNDERERN

Text Anna Ditschler, Katharina Flock, Katja Steiner / WELTfairÄNDERER Mainz Foto WELTfairÄNDERER Mainz



» Dies ist einer der Sätze, der auf einer Woche mit den WELTfairÄNDERERN am Ende jedes Workshops besprochen wird. „Werde WELTfairÄNDERER“ das sind wir, ein Team aus zwanzig ehrenamtlichen Studierenden und drei Hauptamtlichen. Für unser aufsuchendes Bildungsangebot bauen wir seit 2010 unser Zelt viermal im Jahr für jeweils eine Woche an weiterführenden und berufsbildenden Schulen im gesamten Bistumsgebiet (Mainz) auf. Unter dem Motto „Das Wenige, das du tun kannst, ist viel“ (Schweitzer 1919) finden Workshops für Schüler*innen statt, in denen gemeinsam Möglichkeiten angestoßen werden, wie jede*r Einzelne die Welt fairer gestalten kann. Somit nähern wir uns gemeinsam den Themen Schöpfungsbewahrung und soziale Gerechtigkeit. In den Workshops ist es uns wichtig, nicht nur die Problemlagen der Welt aufzuzeigen, sondern konkrete Handlungsoptionen zu erarbeiten. Die subjektive Lebenswelt und die individuellen Fähigkeiten der Schüler*innen stehen dabei im Mittelpunkt. Globaler sozialer Ungerechtigkeit und den Problemen der Erde liegen vielschichtigen Strukturen und Entwicklungen zu Grunde. Diese Komplexität wirkt zunächst starr und

unbeeinflussbar. Eine der besonderen Stärken von „Werde WELTfairÄNDERER“ ist es jedoch, anhand von konkreten Beispielen Zusammenhänge nachvollziehbar zu machen und dabei nicht mit Fingerzeig und Schuldzuweisungen zu arbeiten. So vermitteln wir Themen wie Klimagerechtigkeit, fairer Handel oder nachhaltige Ressourcennutzung altersgerecht, erlebnis- und erfahrungsorientiert. Zusätzlich zu den Workshops im Zelt haben Schüler*innen die Möglichkeit, sich in unserer interaktiven Ausstellung Themen aus dem Bereich „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ (BNE) interessengeleitet anzunähern und ihr Wissen zu vertiefen.

Schon 1987 haben die Vereinten Nationen festgestellt: Unser heutiges Handeln soll positiven Einfluss auf die Zukunft nehmen. Dabei ist es wichtig, den Bedürfnissen der Gegenwart und der Zukunft gleichermaßen gerecht zu werden. Diese Überlegungen bilden die Grundlage zur Definition des Nachhaltigkeitsbegriffs, welcher erstmals im „Brundtland-Bericht“ der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung (WCED 1987) verankert wurde.

„Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können.“

S. 51, Absatz 49 und S. 54, Absatz 1

Wir WELTfairÄNDERER greifen diese Überlegungen auf und versuchen mit unserer Arbeit junge Menschen zu befähigen, Nachhaltigkeitsaspekte in ihr Handeln zu integrieren.

Arbeits- und Herstellungsprozesse haben vor allem durch Globalisierung an Komplexität gewonnen und sind für Konsument*innen schwer nachzuverfolgen. Nachhaltigkeit ist demnach von sehr unterschiedlichen, aber untrennbar miteinander verknüpften Aspekten abhängig. Das sogenannte Dreieck der Nachhaltigkeit veranschaulicht diese Zusammenhänge. Nachhaltiges Handeln kann eine Balance zwischen ökologischer, ökonomischer und sozialer Gerechtigkeit sicherstellen. Am Beispiel eines Baumwoll-T-Shirts sollen Komplexität und gegenseitiger Einfluss unterschiedlicher Akteur*innen unter Betrachtung der ökologischen, ökonomischen und sozialen Dimension aufgezeigt und unseren Einfluss als Käufer*innen in Deutschland verdeutlicht werden.

Ökologische Dimension: Ist es fair, dass ... ?

Ist es fair, dass ganze Regionen austrocknen, damit wir ein T-Shirt aus Baumwolle tragen können?

Baumwolle wird hauptsächlich in Monokulturen auf Feldern in Indien, China, USA, Brasilien und in afrikanischen Ländern südlich der Sahara angebaut. Der konventionelle Anbau von Baumwollpflanzen benötigt zum einen viel Wasser und zum anderen werden Pestizide eingesetzt, die Böden und Grundwasser verseuchen. Der Einsatz von Chemikalien gefährdet die Gesundheit der Plantagenarbeiter*innen langfristig, weil ihnen keine Schutzkleidung zur Verfügung steht. Darüber hinaus arbeiten besonders häufig Kinder auf den Baumwollfeldern. Somit gefährden die verwendeten Chemikalien Umwelt und Menschen jeder Altersgruppe. Weiterhin ist der Anbau von Baumwolle besonders wasserintensiv, sodass Grundwasservorkommen der Anbauregion erschöpft sind – im weltweiten Durchschnitt werden für ein Kilogramm Baumwolle 11.000 Liter Wasser benötigt. Daher greifen Plantagenbesitzer*innen auf künstliche Bewässerung zurück. Hierzu wird Wasser über weite Strecken transportiert und fehlt dann in Gebieten außerhalb. In den austrocknenden Regionen können keine Pflanzen mehr wachsen und sind für Menschen und für Tiere nicht lebenswert. Hier wird deutlich,

dass unser Kleiderkonsum direkten Einfluss auf lebenswerte Umweltbedingungen und lebensfähige Umstände der Menschen in den Produktions- und Anbaugebieten hat.

Ökonomische Dimension: Ist es fair, dass ... ?

Ist es fair, dass ein*e Arbeiter*in für die Herstellung eines konventionellen Marken-T-Shirts mit weniger als ein Prozent des Verkaufspreises entlohnt wird?

Wenn wir uns ein T-Shirt im Laden für 30,00 € kaufen, verdienen die Personen, die dieses T-Shirt in einer Fabrik zusammengenäht haben, weniger als ein Prozent des Kaufpreises. Modefirmen unterstützen diese Ungerechtigkeit. Ihr Markensitz liegt häufig im globalen Norden z.B. in Europa oder Nordamerika, das bedeutet, dort arbeiten Personen, die für Design, Marketing, Einkauf und Management zuständig sind. Diese geben die Produktion der Kleidungsstücke in Auftrag. Menschen, die in Fabriken z.B. in Bangladesch, Indonesien oder der Türkei arbeiten und dafür sorgen, dass wir Kleidung tragen können, bekommen keinen ausreichenden Lohn. Um ihre Existenz zu sichern, sind sie auf lange Arbeitstage mit Überstunden angewiesen. Denn der größte Teil des Gewinns bleibt bei Label und damit bei der Modefirma, die z.B. in Schweden, Irland, den USA oder in Deutschland angesiedelt ist. Kaufen wir bei Marken, die Kleidung auf diese Weise produzieren lassen, unterstützen wir unfaire Arbeitsbedingungen für Menschen vor Ort.

Soziale Dimension: Ist es fair, dass ... ?

Ist es fair, dass den Angestellten in Textilfabriken neben einem geringen Lohn oftmals keine Arbeitnehmer*innenrechte zustehen?

Der Verstoß gegen Kernarbeitsnormen von der internationalen Arbeitsorganisation (englisch: International Labor Organisation – kurz: ILO) gehört für Arbeiter*innen im globalen Süden zum Berufsalltag. Zu den Grundprinzipien der ILO gehören die Vereinigungsfreiheit, die Beseitigung von Zwangsarbeit, die Abschaffung der Kinderarbeit und das Verbot von Diskriminierung in Beschäftigung und Beruf. Organisieren sich Angestellte in gewerkschaftlichen Zusammenschlüssen, um ihre Rechte geltend zu machen, sind sie zusätzlichen Risiken ausgesetzt. Dazu gehören unter »



» anderem Bedrohungen und Entlassungen. Außerdem leiden insbesondere Frauen unter Diskriminierung, sie erfahren Verletzungen der psychischen und physischen Unversehrtheit. Zusätzlich erhalten sie eine geringere Entlohnung aufgrund ihres Geschlechts. Kinderarbeit ist in Textilfabriken mittlerweile zu einem geringen Anteil vertreten. Dennoch zeigen sich immer noch Mindestalter-Verstöße bei Kontrollen.

Niedrige Preise und sich ständig ändernde Kollektionen sorgen dafür, dass die Qualität der Ware zum einen abnimmt und zum anderen, dass uns als Käufer*innen ein ständig wechselndes Angebot an „neuen Trends“ zur Verfügung steht. Wir bekommen somit den Eindruck vermittelt, dass neue Kleidung zu unserem Alltag dazugehört. Dabei ist es für uns schwer ersichtlich, unter welchen Bedingungen diese Kleidung produziert wird. Mit unserem Kaufverhalten haben wir einen direkten Einfluss auf faire Arbeitsbedingungen der Modeindustrie.

Beim Einkaufen hier in Deutschland ist es wichtig, dass wir uns bewusst sind, welche Auswirkungen unser Handeln hat. Die Ressourcen unserer Erde sind nicht unerschöpflich und unser bisheriges Verhalten führt dazu, dass Menschen leiden und ausgebeutet werden. Am Beispiel des Baumwoll-T-Shirts können wir sehen, dass nachhaltiges Handeln im globalen Kontext viele verschiedene Dimensionen hat. Wir tragen mit unserem Verhalten Verantwortung für uns selbst, für andere Menschen und unsere Umwelt. Diese tragen wir alle im Kleinen wie im Großen. Wenn wir Handlungsoptionen entwickeln, die wir konkret in unserem Alltag umsetzen können, dann kann jede*r von uns für eine nachhaltige Zukunft sorgen. Nun stellt sich die Frage: Was können wir konkret tun?

Beispiele dafür, die Schüler*innen bereits gesammelt haben:

- Kleidung länger tragen und weniger neue Kleidung kaufen
- auf die Qualität der Kleidung achten, damit sie langlebig ist
- Löcher und Nähte nähen, wenn Teile kaputtgehen
- Secondhand einkaufen
- fair gehandelte Kleidung kaufen
- Upcyclen alter Kleidungsstücke zu neuen Lieblingsstücken
- Kleidertauschpartys mit Freund*innen
- Kleidung von Geschwistern auftragen oder an Geschwister weitergeben

Für uns alle gilt, nicht nur Reden, sondern Handeln. Wir haben hier in Deutschland viele Möglichkeiten, uns über ökologische, soziale und ökonomische Zustände auf der ganzen Welt zu informieren und können uns entscheiden, mit unseren eigenen Lebens- und Handlungsmöglichkeiten die Welt zu fairändern. ||

Quellen:

- Burckhardt, Gisela: *Todschick. Edle Labels, billige Mode – unmenschlich produziert.* München 2015
- CleanClothesCampaign. *Fashionchecker.* Abgerufen im Oktober 2020. Verfügbar unter: <https://fashionchecker.org/de/>
- Kritischer Konsum: *Textilien.* Abgerufen im Oktober 2020. Verfügbar unter: <https://www.kritischerkonsum.de/textilien>
- Napolitani, Diana: *Die Öko Challenge. 52 Tipps für eine bessere Welt.* München 2017
- Schweitzer, Albert: *Predigt zu St. Nicolai in Straßburg am 23.03.1919.* Straßburg 1919
- Stamm, Andreas; Altenburg, Tilmann; Müngersdorff, Maximilian; Stoffel, Tim; Vrolijk Kasper: *Soziale und ökologische Herausforderungen in der globalen Textilwirtschaft.* Bonn 2019 (Verfügbar unter: https://www.die-gdi.de/uploads/media/DIE_Publikation_Textilwirtschaft_2019.pdf)
- Word Commission on Environment and Development (WCED): *Our Common Future, From One Earth to One World.* Oxford 1987



LITERATUREMPFEHLUNGEN UND WEITERFÜHRENDE LINKS

» Initiative Lieferkettengesetz zur Transparenz und Wahrung der Einhaltung von Menschenrechten im Bereich Anbau, Herstellung und Vertrieb von Gütern
z.B. unter: <https://lieferkettengesetz.de>

» Weitere Infos globaler Gerechtigkeit und kritischem Konsum
z.B. unter: <https://www.ci-romero.de>

» Labellabyrinth. Herausgegeben von: Christliche Initiative Romero (CIR). Autor*innen: Sandra Dusch Dilva (V.i.S.d.P.), Anil Shah, Thorsten Moll. 2018

» Ökofair Shoppen in Mainz, aktualisierte Auflage 2019, abrufbar unter: <https://www.mainz.de/medien/internet/downloads/OEKO-FAIR-SHOPPEN-3-2019.pdf>

» Filmtipp: *The True Cost* von Andrew Morgan und Michel Ross u.a. 2016

» <https://www.ardmediathek.de/ard/video/puls-reportage/aus-alter-kleidung-neue-schneidern/br-de/Y3JpZDovL2JyLmRlL3pZGVvLzZDM4ZGZlTUyNmMtdmlyYio4YzEzLWJmNjMTUoZnA0Nw/>

WEISST DU BESCHIED?

1. Wer hat die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung beschlossen?

- a. Die europäische Union
- b. Die 193 Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen
- c. Ein Bündnis aus 190 Staaten ohne USA und China
- d. Ein Bündnis aus versch. Umweltorganisationen

2. Wie viel Geld verschwenden Deutsche durchschnittlich durch weggeschmissene Lebensmittel pro Jahr?

- a. 100 €
- b. 58 €
- c. 235 €
- d. 812 €

3. Wie viel Kilo Lebensmittel schmeißt der Deutsche im Durchschnitt jedes Jahr weg?

- a. 15 kg
- b. 45 kg
- c. 56 kg
- d. 82 kg

4. Wovon handelt der Erdüberlastungstag, der 2019 so früh wie noch nie war (29. Juli)?

- a. Der Tag, an dem die menschliche Nachfrage nach Ressourcen das übersteigt, was auf der Erde in einem Jahr nachwachsen kann.
- b. Der Tag, an dem alle Netzwerke auf der Erde überlastet sind.
- c. Der Tag, an dem umweltfreundliche Produkte mehr Umsatz machen als umweltschädliche Produkte.
- d. Der Tag, an dem mehr produziert wird als eigentlich notwendig wäre.

5. In welche fünf Bereiche sind die 17 Nachhaltigkeitsziele eingeteilt?

- a. Internet, Freizeit, Transport, Nahrung, Bildung
- b. Menschen, Planet, Wohlstand, Partnerschaft, Frieden
- c. Menschen, Tiere, Umwelt, Naturkatastrophen, Klimaerwärmung
- d. Bildung, Begutachtung, Baumaßnahmen, Bräuche, Bekleidung

6. Wie groß ist der „Great Pacific Garbage Patch“, einer von vielen Müllstrudeln in unseren Ozeanen der Welt?

- a. Ca. 7.140 Quadratmeter (Ein Fußballfeld)
- b. Ca. 2.570 Quadratkilometer (So groß wie das Saarland)
- c. Ca. 357.000 Quadratkilometer (So groß wie Deutschland)
- d. Ca. 1.600.000 Quadratkilometer (Vier mal so groß wie Deutschland)

7. Was ist kein Nachhaltigkeitsziel der Agenda 2030?

- a. Hochwertige Bildung
- b. Maßnahmen zum Klimaschutz
- c. Mehr Elektroautos
- d. Bezahlbare und saubere Energie

8. Wie viel Prozent der kommerziell genutzten Fischbestände der Welt sind überfischt?

- a. 11 %
- b. 22 %
- c. 33 %
- d. 44 %

9. Welcher Sektor in Deutschland verursacht am meisten CO₂?

- a. Energieerzeugung
- b. Verkehr
- c. Industrie
- d. Landwirtschaft

10. Wie viele Jahre braucht eine Plastikflasche im Meer bis sie zersetzt ist?

- a. 4,5 Jahre
- b. 45 Jahre
- c. 145 Jahre
- d. 450 Jahre

Quellen:

- <https://www.brunel.de/de-de/blog/fakten-nachhaltigkeit>
- <https://www.wir-leben-nachhaltig.at/aktuell/detailansicht/sdgs-sustainable-development-goals/>
- <https://www.zeit.de/wissen/umwelt/2018-07/plastik-meer-tiefsee-nordpazifik-muellstrudeloekosystem/>
- http://www.europa-daten.de/Deutschland_Flaeche.htm

TU DU'S FÜR DICH UND DIE WELT.



Armut in jeder Form und überall beenden.



Den Hunger beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern.



Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern.



Inklusive, gerechte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten lebenslangen Lernens für alle fördern.



Geschlechtergleichstellung erreichen und alle Frauen und Mädchen zur Selbstbestimmung befähigen.



Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung für alle gewährleisten.



Zugang zu bezahlbarer, verlässlicher, nachhaltiger und moderner Energie für alle sichern.



Dauerhaftes, inklusives und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern.



Eine widerstandsfähige Infrastruktur aufbauen, inklusive und nachhaltige Industrialisierung fördern und Innovationen unterstützen.



Ungleichheit in und zwischen Ländern verringern.



Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig gestalten.



Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sicherstellen.



Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen.



Ozeane, Meere und Meeresressourcen im Sinne nachhaltiger Entwicklung erhalten und nachhaltig nutzen.



Landökosysteme schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern, Wälder nachhaltig bewirtschaften, Wüstenbildung bekämpfen, Bodendegradation beenden und umkehren und dem Verlust der Biodiversität ein Ende setzen.



Friedliche und inklusive Gesellschaften für eine nachhaltige Entwicklung fördern, allen Menschen Zugang zur Justiz ermöglichen und leistungsfähige, rechenschaftspflichtige und inklusive Institutionen auf allen Ebenen aufbauen.



Umsetzungsmittel stärken und die Globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung* mit neuem Leben erfüllen.

*SDG = Sustainable Development Goals



ZIELE FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

Nachhaltigkeit und Bildung

Impuls von Prof. de Haan

Text Prof. de Haan / Freie Universität Berlin Foto Markus Rock

» Der Klimawandel ist neben Covid-19 das große Thema auf der Agenda der Politik wie der Bevölkerung. Ein globales Problem, das allerdings nicht das einzige ist. Das zeigen uns die Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen, die sogenannten „SDGs“. Die Staaten der Welt sind 2015 darin übereingekommen gemeinsam gegen Hunger, Armut, Krankheiten, den Klimawandel, den Verlust der Artenvielfalt anzutreten. Sie wollen sich für mehr Gerechtigkeit und Gleichstellung, für eine nachhaltige Infrastruktur, Erhaltung der Weltmeere und vieles andere gemeinsam einzutreten. Es werden konkrete, messbare Ziele bis spätestens 2030 genannt. Daher heißt dieses Dokument auch „Agenda 2030“. Es signalisiert einmal mehr: Es geht um das gute Leben aller, der heutigen wie der künftigen Generationen. Derzeit verbrauchen wir aber mehr, als sich erneuern kann. Das Ressourcen-Budget für 2020 war am 22. August aufgebraucht. Insofern leben wir auf Kosten künftiger Generationen.

Was tun? Politik, Wirtschaft und Technik können die Probleme nicht alleine lösen. Jede*r Einzelne ist gefragt und sollte sich engagieren können. Ohne über den eigenen Lebensstil nachzudenken, ohne Rücksicht auf Mitmenschen und Natur, ohne selbst fähig zu sein, als Einzelne*r und gemeinsam mit anderen sich zu engagieren, werden wir es nicht schaffen. Bildung ist die treibende Kraft für die notwendigen Veränderungen. Wenn die Bürger*innen nicht mitziehen, keine Forderungen an die Politik und Wirtschaft stellen, verändert sich zu wenig. Auch das wird in der Agenda 2030 deutlich thematisiert. So soll bis 2030 sichergestellt werden, „dass alle Lernenden die notwendigen Kenntnisse und Qualifikationen zur Förderung nachhaltiger Entwicklung erwerben, unter anderem durch Bildung für nachhaltige Entwicklung und nachhaltige Lebensweisen, Menschenrechte, Geschlechtergleichstellung, eine Kultur des Friedens und der Gewaltlosigkeit, Weltbürgerschaft und die Wertschätzung kultureller Vielfalt und des Beitrags der Kultur zu nachhaltiger Entwicklung“ – so das Bundeskanzleramt.¹

Dieses Ziel zu erreichen ist ehrgeizig. Denn immer noch sind rund ein Drittel aller jungen Menschen zwischen 14 und 24 im Unterricht, im Beruf oder im Studium der Nachhaltigkeit nicht begegnet. Das meiste Wissen haben sie aus dem Internet. Dabei hätte die Jugend es gerne anders. Mehr als ein Drittel der Unterrichts-, Ausbildungs- und Studienzeiten sollte einen wesentlichen Beitrag zum Themenfeld „Nachhaltigkeit“ liefern. Das lässt hoffen. Es sind die Jugendlichen selbst, die zum Treiber der Veränderung von Bildungs- und Lehrplänen, von Studienordnungen und der beruflichen Ausbildung werden.²

Fridays for Future macht es ja deutlich: Die Zeit drängt, dass wir alle lernen können, wie und wo man sich für nachhaltige Entwicklung engagieren kann: Zu Hause, in der Kirchengemeinde, in der Kommune, in der Schule, im Betrieb, an der Uni oder in zivilgesellschaftlichen Organisationen – und das immer auch mit dem Blick auf andere in der Welt, die notleidender sind als wir. Benötigt werden solide Kompetenzen, um die Welt wie das eigene Umfeld nachhaltig gestalten zu können. Sich nicht nur mit den heutigen Problemlagen zu befassen, sondern auch den Blick auf die Zukunft zu richten ist dabei wesentlich. Es ist angebracht, das alte Wort „Fürsorge“ neu zu denken. Im englischen Sprachraum gibt es das Wort „Care“ dafür: Sich sorgen um sich, um andere, um die Umwelt, aber auch um Ideen – etwa um die Idee einer globalen nachhaltigen Entwicklung. Das kann mit einem kleinen Schritt beginnen, indem man etwa auf den eigenen ökologischen Fußabdruck schaut und sich fragt: Lässt sich der verringern? Steckt darin nicht auch ein Beitrag zum guten Leben? **II**

Person:

Gerhard de Haan, lehrt und forscht an der Freien Universität Berlin. Er leitet dort das Institut Futur und ist seit vielen Jahren im Bereich von Bildung und Nachhaltigkeit engagiert: www.institutfutur.de.



Vergleichswerte:
- Nachhaltig: 1.6 gha
- Deutschl.: 4.8 gha
- Welt: 2.7 gha

3,7
gha

Ökologischer Fußabdruck
Prof. de Haan

Nachhaltigkeit in der Schule

Ein Denkanstoß

Text Felix Mohrs / KLJB Mainz Foto Fridays For Future

» Jede*r Schüler*in erhält in seinem Schulleben in Fächern wie Mathe, Deutsch und Englisch gezielt Bildung in den Bereichen des jeweiligen Faches. Doch warum gibt es eigentlich nicht das Fach Nachhaltigkeit?

Das Thema Nachhaltigkeit rückt immer mehr in das Zentrum der Aufmerksamkeit unserer Gesellschaft. Junge Menschen gehen auf die Straße und demonstrieren für eine bessere Zukunft für unseren Planeten und konfrontieren somit alle Menschen mit dem Thema. Es gibt wohl niemanden in Deutschland, der nicht schon von den Fridays-for-Future Demonstrationen gehört hat. Ich finde, es ist Zeit, dass auch die deutsche Bildungspolitik anfängt, sich detaillierter mit dem Thema auseinanderzusetzen.

Was wären die Vorteile von dem Schulfach „Nachhaltigkeit“?

Zunächst einmal wäre es ein starkes Zeichen! „Ein neues Schulfach? Wann gab es das denn das letzte mal?!“. Wenn bundesweit Nachhaltigkeit unterrichtet werden würde, würde das Bewusstsein der Schüler*innen und Eltern für das Thema Nachhaltigkeit eindeutig geschärft werden. Nachhaltigkeit würde angenommen werden als ein Themengebiet, das genauso Aufmerksamkeit verdient wie das Erlernen von mathematischen oder sprachlichen Fähigkeiten. Und sind wir ehrlich: Was bringt uns der „Satz des Pythagoras“ oder das Bewusstsein über die Existenz von jambischen Versen, wenn der Planet einmal nicht mehr lebenswert ist?! Es ist also nun an der Zeit hier umzudenken.

Was würde in dem Schulfach „Nachhaltigkeit“ unterrichtet werden?

Die Inhalte des Faches „Nachhaltigkeit“ können so vielfältig sein, wie das Thema selbst ist. In allen Lebensbereichen gibt es nachhaltige Alternativen. Diese könnten in dem Fach erarbeitet

und aufgezeigt werden. Dabei wäre eine gleiche Verteilung von theoretischen Inputs und praktischen Projekten meiner Meinung nach erstrebenswert. Einen Beitrag zum interdisziplinären Lernen bietet das Fach zudem auch: Anknüpfungspunkte zu Fächern wie Biologie (-> Ökologie, ...), Theologie (-> Moraltheologie, Schöpfungsbewahrung, Sozialkunde (-> die Rolle der Politiker*innen, Wirtschaftliche Aspekte der Nachhaltigkeit, ...) oder Erdkunde (-> Klimatische Veränderungen, ...) sind reichlich vorhanden. Das Fach würde auch den Raum bieten, sich als Klasse aktiv für mehr Nachhaltigkeit einzusetzen, beispielsweise mit der Durchführung von nachhaltigen Projekten. Eine zentrale Rolle würden in diesem Schulfach die 17 Nachhaltigkeitsziele der UN spielen.

Gibt es bereits Überlegungen, die in die Richtung gehen?

Ja! In Italien wurde in diesem Jahr das Schulfach „Klimaschutz“ eingeführt. Pro Woche ist ab sofort an jeder italienischen Schule eine Stunde für das Fach eingeplant.¹ Ich bin der Meinung, dass dies der absolut richtige Schritt ist und würde mir das für Deutschland auch wünschen. Entsprechende Forderungen haben die zuständigen Politiker*innen auch schon erreicht, jedoch wird beispielweise von Bildungsministerin Anja Karliczek (CDU) eher darauf gepocht, dass die Fächer mit möglichen Anknüpfungspunkten ihren Fokus noch stärker auf den Klimaschutz legen.² Meine Meinung dazu ist, dass dies auf jeden Fall zu wenig ist, da noch viel zu viel Spielraum da ist, ob man das Thema nun im Unterricht behandelt oder nicht. Eine feste Stunde pro Woche wäre da nach italienischem Vorbild meiner Meinung nach deutlich sinnvoller. Eine spannende Idee wurde auch in Bayern diskutiert: Das Fach „Alltagswissen“ könnte Themen wie Natur, Landwirtschaft, Klimaschutz und gesunde Ernährung beinhalten.³ Auch dies ist eine spannende Überlegung, die jedoch leider nicht in der angedachten Form umgesetzt wurde, sondern mithilfe von Projektwochen, in denen die Themen in den Blick genommen werden.⁴ Schade, aber immerhin etwas!

Abschließend, möchte ich festhalten, dass das Schulfach „Nachhaltigkeit“ (oder auch gerne „Klimaschutz“, „Alltagswissen“, „Umweltschutz“, ...) meiner Meinung nach schon längst bundesweit (oder besser: weltweit!) eingeführt worden sein sollte, da alle Menschen (und Tiere!) davon betroffen sind. Es ist aktuell eine der wichtigsten, wenn nicht sogar die wichtigste Aufgabe der Menschheit sich nachhaltiger aufzustellen. Warum bekommt das Thema dann so wenig Beachtung in der Schule?! Ich finde es ist höchste Zeit, da etwas zu verändern! **II**



WIE SIEHST DU DAS?



¹ <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/themen/nachhaltige-entwicklung-agenda-2030/entwicklungsziele-agenda-2030.html>
² https://www.bne-portal.de/files/Nationales%20Monitoring_Quantitative%20Studie_Junge%20Menschen.pdf

¹ <https://www.tagesschau.de/ausland/klimawandel-schulfach-101.html>
² <https://jungefreiheit.de/politik/deutschland/2019/bildungsministerin-karliczek-lehnt-klimaschutz-als-schulfach-ab/>
³ <https://www.spiegel.de/lebenundlernen/schule/bayern-neues-schulfach-alltagskompetenz-und-lebensoekonomie-geplant-a-1274373.html>
⁴ <https://www.br.de/nachrichten/bayern/bayern-alltagskompetenz-wird-teil-des-schulunterrichts,RnSo8NV>

Nachhaltiger Konsum macht richtig Spaß!

Impuls von Daniela Ordowski

Text Daniela Ordowski / KLJB-Bundesvorsitzende Foto KLJB-Bundesverband



» Die aktuelle Corona-Pandemie verändert unseren Alltag stark: Wir tragen Masken, halten Abstand, öffentliche und private Feiern sind eingeschränkt, Veranstaltungen werden abgesagt. Auch im Bereich des Konsums zeigt diese Zeit sich von ganz besonderer Art. Menschen horten Klopapier, Nudeln und Mehl aus Angst vor Mangel – oder weil man das jetzt „einfach so macht“. Auf der anderen Seite steigt das Interesse daran, wo die Lebensmittel herkommen, und die Wertschätzung allgemein. Dieser Umstand hat mich dazu angeregt, auch noch einmal über mein eigenes Konsumverhalten nachzudenken. Bei einem Streif durch meinen Alltag bin ich auf folgende Ergebnisse gekommen.

Mein Badezimmer

Morgens nach dem Aufstehen werden wir alle direkt mit unserem Konsum konfrontiert. Was finden sich da alles für Produkte in unseren Badezimmern? Seit Längerem versuche ich, vor allem auch auf Plastikprodukte zu verzichten. Toll finde ich z.B. meine Zahnbürste aus nachhaltigem Bambus und dass ich eine feste Handseife benutze. Bei Haarseife oder festem Shampoo habe ich meinen Favoriten noch nicht finden können. Auch die Idee, sich mit Roggenmehl die Haare zu waschen, ist mir noch etwas

fern. Die Entdeckung fester Bodylotion hingegen war wirklich Klasse – und da kommt mir so schnell keine andere unter. Tolle Impulse hat mir in jedem Fall das plastikfreie Wochenende der KLJB-Bundesarbeitskreise gegeben. Hier konnten wir alle vieles ausprobieren und selbst herstellen wie z.B. auch Putzmittel, die viel ökologischer und günstiger sind als aus dem Laden.

Mein Kleiderschrank

Neben der Tatsache, dass mein Kleiderschrank mal wieder aufgeräumt werden könnte, besitze ich insgesamt wenige Kleidungsstücke und kaufe nicht mehr so spontan ein, sondern überlege, ob ich dieses Kleidungsstück wirklich langfristig tragen werde. Ich versuche, entweder faire Kleidung zu kaufen und achte auf Siegel wie „Fair Wear Foundation“, „GOTS“ oder „Fairtrade“. Bei der „Fair Wear Foundation“ schätze ich besonders, dass die gesamte Lieferkette, also vom Baumwollanbau bis zur Fertigung, unter menschenwürdigen Arbeitsbedingungen verläuft. Oder ich kaufe secondhand, tausche Kleidung im Rahmen von Tauschpartys und versuche Kleidung zu reparieren, anstatt sie direkt wegzuworfen.

„Der nachhaltigste Konsum ist gar kein Konsum.“

Meine Küche

Auch in der Küche finden sich faire Produkte wie z.B. mein Kaffee oder Kakao. Frische Lebensmittel beziehe ich gerne vom Wochenmarkt saisonal und regional. Auch Direktvermarktungen auf Höfen finde ich klasse. Das Erlebnis, seine eigene Milch an einer Milchtankstelle zu zapfen, sollte jede*r mal gemacht haben. Persönlich esse ich sehr selten Fleisch und schätze es, wenn besonders hier auf die Herkunft geachtet wird. Tierwohl und -gesundheit sollten generell bei allen tierischen Produkten mitgedacht werden.

Mein Alltag

Für einen bewussten und nachhaltigen Konsum im Alltag habe ich immer eine wiederauffüllbare Wasserflasche dabei; meist auch einen eigenen „To go-Becher“ sowie einen Stoffbeutel für spontane Einkäufe. Ich habe kein Auto, fahre meist mit dem ÖPNV per Straßenbahn oder Zug. Durch meine neue Stelle an der KLJB-Bundesstelle bin ich zudem erst umgezogen. Für die Einrichtung meiner Wohnung konnte ich mir das Werkzeug meiner Familie ausleihen und auch einige gebrauchte Möbel übernehmen. Deko-Sachen lassen sich auch super selbst herstellen und werden dadurch auch nochmal persönlicher. Auch freie Zeit kann klimafreundlich gestaltet werden. Statt dem stromziehenden TV oder der Zeit im Internet versuche ich, mir Zeit zum Lesen, Fotografieren oder für Freunde und Familie zu nehmen. Konsum muss somit nicht immer nur etwas „zum Anfassen“ sein.

Nachhaltiger Konsum macht mir richtig Spaß! Ich freue mich, mich immer wieder selbst herauszufordern, ob ein Teil oder Artikel nun unbedingt nötig ist, und wenn doch, ob ich diesen auch leihen, tauschen oder selbst herstellen kann. Denn der nachhaltigste Konsum ist kein Konsum. Es ist mir ein Anliegen, die Verantwortung für ein anderes und besseres Morgen nicht anderen zu überlassen, sondern selbst aktiv zu handeln. Dabei ist nicht jedes Produkt oder jeder Trend für mich passend. Jede*r sollte selbst für sich festlegen, welche Schritte und Veränderungen man umsetzen möchte. Die Corona-Zeit sehe ich in dieser Hinsicht als große Chance: im privaten Bereich durch mehr Zeit und Konzentration auf das Wesentliche. Aber auch in der Politik muss dieser Moment genutzt werden, um nicht einfach so wie bisher weiterzumachen, sondern entschlossen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung zu handeln und die Krise als Wendepunkt zu begreifen. II

Quelle: <https://www.smarticular.net/nachhaltig-leben-und-konsumieren-einkaufen-pyramide-tipps-fuer-den-alltag/>



Person: Daniela Ordowski, KLJB-Bundesvorsitzende, u.a. zuständig für den Bereich Ökologie und Klimaschutz an der KLJB-Bundesstelle.



NÜTZLICHE LINKS

» Smarticular
<https://www.smarticular.net/>

» KLJB-Konsumratgeber:
https://www.kljb.org/wp-content/uploads/2018/05/KLJB_Konsumratgeber_2017_web1.pdf

» KLJB-Plastikfrei-BUFO:
https://www.kljb.org/wp-content/uploads/2020/09/KLJB_13164_BUFO_2-2020-WEB.pdf

» KLJB-Plastikbeschluss/ Dialogpapier:
in Kürze hier: <https://www.kljb.org/fuer-mitglieder/dialogpapiere/>

TO BUY OR NOT TO BUY?

Ein Ratgeber für schlaues Konsumieren

Konsumratgeber des Bundesarbeitskreises
Umwelt der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) Deutschlands

Mit Kritischem Konsum die Welt verändern?!

Text & Foto KLJB



» Kleidung, die von Menschen unter fairen Bedingungen hergestellt wird; Landwirtschaft ohne Überdüngung; Fleisch von glücklichen Tieren; faire IT und Elektronik – all das klingt nach lauter Zukunftsmusik! Aber Moment – es gibt doch bereits zahlreiche gute Ideen und Ansätze: Produkte, die nicht nur die Konsument*innen im Blick haben, sondern Fragen nach den Lebens- und Arbeitsbedingungen der Produzent*innen stellen. Faire Kleidung gibt es bereits in großen Handelsketten. Regionale oder Bio-Lebensmittel findet man in jedem Supermarkt. Doch es gibt noch viel zu tun. Faire IT steckt z. B. noch in den Kinderschuhen. Und auch wenn die Nachfrage an nachhaltigen Produkten wächst, ist kritischer Konsum längst nicht selbstverständlich und die Ausbeutung durch konventionelle Produktion dauert an.

Viele Menschen würden gerne bewusster konsumieren. Aber es gibt Hürden, die uns häufig daran hindern: Manchmal scheint nachhaltiger Konsum deutlich teurer, dabei zahlen nur andere für uns den Preis. Ein Siegel für Nachhaltigkeit ist für manche ein „must have“ – aber das hält manchmal weniger, als es verspricht. Und manchmal ist schon die Entscheidung zwischen Bio und Fair eine große Herausforderung. Dies sind komplexe Fragen, auf die wir mit diesem Konsumratgeber einfache Antworten geben wollen.

Im Inhaltsverzeichnis findest du einen Überblick über die Produkte, mit denen wir uns beschäftigt haben. Schlägst du dann eine Seite auf, bekommst du Infos darüber, was ein bestimmtes Produkt nachhaltiger macht. Du erfährst auch, woran du es erkennst (an bestimmten ausgewählten Siegeln) und wo du es bekommst. Außerdem kannst du nachschlagen, wie du ein Produkt am besten entsorgst, wenn du es nicht mehr brauchst. Auch die Fragen, womit wir uns in unserer Freizeit beschäftigen, wie wir reisen und welche Dienstleistungen wir nutzen, beschäftigen uns. Zu diesen und anderen Themen erfährst du auf den nächsten Seiten, welche nachhaltigen Alternativen es gibt. Außerdem gibt es zu jedem Kapitel einen Link mit weiterführenden Infos. Wir wünschen euch viel Spaß beim Ausprobieren und freuen uns über Fragen, Anregungen und Ideen. (Vorwort zum Konsumratgeber).

» Den Konsumratgeber könnt ihr per QR-Code downloaden oder in Papierform bei der KLJB Mainz erhalten!

» KLJB-Konsumratgeber:



Monatshygiene



Ein Thema, das die Hälfte der Bevölkerung im Laufe ihres Lebens betrifft und über das man trotzdem selten spricht ...

Alternativen Danni Hottenbacher, BDKJ-Vorsitzende, über nachhaltige Monatshygiene

Interview Kerstin Wagner / KLJB Mainz



» Eine Frau verbraucht im Leben durchschnittlich etwa 16.800 Binden oder Tampons. In Europa landen so jährlich über 17 Milliarden Binden und 10 Milliarden Tampons auf

Müllbergen oder in Kläranlagen. (<https://www.entega.de/blog/muellvermeidung-tipps/>).

Obwohl es Alternativen gibt, kennen viele Frauen diese nicht oder sind skeptisch, ob diese wirklich gut sind.

Wie kamst Du dazu, Alternativen zu den herkömmlich angebotenen Produkten zu nutzen?

Danni Hottenbacher: Es gab für mich mehrere Gründe, weswegen ich nach Alternativen geschaut habe, die ich kurz ansprechen möchte. Ich hab mich während der Periode immer über den Müll und Dreck geärgert, den einfach herkömmliche Binden und Tampons, gerade an den starken Tagen, verursachen. Hinzu kam die Frage, da jede Periode anders ist, wie gut halten die Tampons und Binden heute? Kann ich z.B. ins Schwimmbad, in die Sauna oder einen halben Tag einkaufen ohne befürchten zu müssen, das Maximum der Artikel erreicht zu haben? Da ich viel unterwegs war, stand ich oft vor der Frage, brauche ich jetzt eine Toilette? Stimmt irgendetwas nicht und was passiert, wenn ich jetzt niesen muss? Ich glaube, das Unangenehmste, die Horrorvorstellung, für jede Person, die ihre Periode hat, ist das Gefühl „auszulaufen“ und eventuell sichtbare Flecken zu bekommen. Selbst bei Tampons hatte ich oft das Gefühl. Und dann bist du auf der Toilette und es gibt keinen Mülleimer, das Toilettenpapier

ist alle ... und überall hängen diese Schilder „Hygieneartikel gehören in den Mülleimer und nicht in die Toilette“ aber WO ist dieser Mülleimer???, oft draußen unter dem Waschbecken!

Solche Situationen und die volle schwarze Tonne haben mich überlegen lassen, Alternativen zu suchen. Aber wo und was probiere ich aus? Denn beim Reinlesen merkt man: es gibt unterschiedlichste Größen, Materialien und Erfahrungsberichte.

Im Frühling 2017 war ein großer Artikel in unserer AZ über ein kleines Unternehmen bei uns aus der Region, das Menstruationstassen herstellt und vermarktet, daraufhin entschied ich mich diese einfach auszuprobieren und voilà: Ich bin dabei geblieben!

Welche Alternativen gibt es?

Danni Hottenbacher: Alternativen für Tampons sind beispielsweise:

» **MENSTRUATIONSTASSEN:**

Diese umschließen den Portio vaginalis Uteri und sammeln das Gewebe und die Flüssigkeit, sie müssen regelmäßig geleert werden, mit Wasser abgewaschen und desinfiziert/abgekocht werden.

» **BIOTAMPONS:**

Die ohne Kunststoff hergestellt sind und aus reiner Bio-Baumwolle bestehen, werden genutzt wie herkömmliche Tampons.

» **MENSTRUATIONSSCHWAMM:**

Sind Naturschwämme, die eingeführt werden wie ein Tampon, nach der Verwendung werden sie unter fließendem Wasser ausgewaschen und wiederverwendet.

Alternativen für Binden sind:

» **WIEDERVERWENDBARE STOFFBINDEN:**

Sind aus 100% (Bio-)Baumwolle, sie können mit Hilfe von Druckknöpfen an der Unter-

wäsche befestigt werden. Nach der Nutzung werden sie in der Waschmaschine gewaschen und können wiederverwendet werden. Es gibt sie in unterschiedlichen Größen und Saugfähigkeiten. Manche Unternehmen unterstützen beim Kauf von Stoffbinden Menschen, die ihre Periode bekommen in Asien und Afrika.

» **PERIODENUNTERWÄSCHE:**

In Deutschland noch nicht so bekannt, ist Unterwäsche in die eine Binde mit eingearbeitet ist, sie muss über Tag nicht gewechselt werden.

Welche Vor- und Nachteile siehst Du, in Bezug auf die Beschaffung und Kosten?

Danni Hottenbacher: Vom Kauf ist es mittlerweile einfacher an diese Produkte zu kommen, ob im Fachgeschäft, in der Drogerie oder im Online Handel. Möglichkeiten werden viele geboten.

Die Erstanschaffung ist nicht unbedingt billig, jedoch hält sich z.B. eine Menstruationstasse, bei guter Pflege und Reinigung, 10 Jahre und länger. Die Tampons, die man in der Zeit verbrauchen würde, wären um einiges teurer. Das Gleiche gilt für die Stoffbinden, man muss natürlich die Reinigung miteinrechnen, was auch nicht jede so mag. Und auch die Gewöhnung an eine Tasse mag nicht jeder Person gefallen, ebenso auch das Kontrollieren und Reinigen. Für mich liegt ein großer Komfort darin, dass ich ohne Bedenken ins Schwimmbad gehen kann, ich auf der Arbeit nicht nach jeder zweiten Patient*in auf die Toilette muss um zu kontrollieren, dass das Tampons noch saugfähig ist und ich mich ohne viel Müll und Dreck einfach sicher und entspannt fühlen kann!

Ich würde den Schritt jederzeit wieder machen, solange meine Frauenärztin nicht sagt, dass es Probleme geben kann.

Probiert es aus, und bei Fragen könnt Ihr mich gerne kontaktieren. ||

Willkommen im Siegel-Dschungel

Orientierungshilfe Siegel ist nicht gleich Siegel – Woran kann ich mich orientieren?

Text Teresa Schöning / KJG Mainz Fotos s. Fotonauchweis

» Na, auch schon mal vor dem Supermarktregal gestanden und einfach nicht gewusst, welche Milch oder welche Nudelsorte wohl die beste ist? Welche ist am leckersten? Welche hat das beste Preis-Leistungs-Verhältnis? Mit welchem Produkt kann ich eigentlich möglichst umwelt- und klimaschonend genießen? Keine leichte Entscheidung, denn die Auswahl in den Regalen wird immer größer. Ganz zu schweigen von den vielen wissenswerten und scheinbar guten Attributen der Produkte, die uns entgegenspringen und uns überzeugen sollen. Ist denn auch alles, was außen draufsteht, auch wirklich drin oder versucht man uns, wie man so schön sagt, Honig ums Maul zu schmieren?

Den Deutschen, wie auch anderen Europäern, wird ein ökologisch sinnvoller, umweltschonender und nachhaltiger Lebensstil immer wichtiger. Dies gilt vor allem auch bei der Wahl der Lebensmittel. Doch woran lässt sich erkennen, unter welchen Bedingungen Pflanzen gewachsen sind, Tiere gelebt haben und Nahrungsmittel produziert wurden? Wie kann ich als Konsument*in herausfinden, was alles in und hinter einem Produkt steckt?

Ein hilfreiches Mittel sind die verschiedenen Siegel und Label, die wir auf Lebensmittelverpackungen finden können. Doch hier ist Vorsicht geboten, Siegel ist nicht gleich Siegel! Es gilt immer zu hinterfragen, was dieses Label alles über das Lebensmittel aussagt und was es eben nicht sagt. Außerdem lohnt es sich zu schauen, wer es vergibt, nach welchen Kriterien und ob diese regelmäßig von einer unabhängigen Instanz überprüft werden. Hier muss jede*r Einzelne*r entscheiden, welche Kriterien ihr*ihm für den eigenen privaten Konsum wichtig sind; je nach Fokus, kann man sich anschließend nach passenden Produkten umschauen.

Hier ein paar grundlegende Fakten, die im ersten Schritt helfen können:

• Die Begriffe „bio“ und „öko“ sind in Europa geschützte Begriffe und dürfen nur verwendet werden, wenn die entsprechenden Produkte ein Mindestmaß an Auflagen erfüllen. Erkennen kann man „echte“ Bio-Produkte am europaweit einheitlichen Bio-Siegel. (Abbildung 1) In der



Abb. 1

EG-Öko-Verordnung sind die Produktionsstandards festgehalten, diese werden jährlich kontrolliert.

• Ein kleiner Auszug der Kriterien der Verordnung:

» Es muss auf chemisch-synthetische Pflanzenschutz- und Düngemittel verzichtet werden.

» Es bestehen Grenzwerte zur Anzahl gehaltener Tiere pro Hektar, außerdem müssen diese artgerecht gehalten werden.

» Außerdem ist jegliche Gentechnik verboten.

» Betriebe dürfen neben der biologischen Produktion auch konventionell produzieren, dabei besteht die Gefahr, dass die Produkte einander kontaminieren.

» Besteht ein Lebensmittel, das aus mehreren Zutaten zusammengesetzt ist, zu 95 % aus „bio“-Zutaten, darf es selbst auch das entsprechende Siegel tragen.

• Begriffe wie „kontrollierter Anbau“ oder „naturnah“ sind beispielsweise keine geschützten Begriffe. Es steht Herstellern grundsätzlich frei, eigene Labels zu entwerfen und diese auf ihre Produkte zu drucken. Man sollte immer darauf achten, ob diese auch ein offizielles Bio-Label tragen.

• Verschiedene Anbauverbände in Deutschland haben eigene Labels etabliert, deren Standards weit über die der EG-Öko-Verordnung hinausgehen. So muss der Betrieb beispielsweise komplett ökologisch arbeiten, es dürfen wesentlich

weniger Tiere pro Hektar gehalten werden und konventionelle Futtermittel sind nicht bzw. nur zu einem sehr geringen Anteil erlaubt. (Abbildung 2)

Diese Label behandeln nur einen Teilaspekt dessen, wonach privater Konsum gestaltet werden kann. Sie treffen beispielsweise keine Aussagen darüber, wie viel CO² Emissionen ein Produkt erzeugt, wie viel Wasser durch dessen Herstellung verbraucht bzw. verschmutzt wird oder ob es ohne Ausbeutung verschiedener Menschengruppen produziert wurde (s. faire Siegel). Möchte man diese Kriterien beim privaten Konsum nicht außer Acht lassen, helfen die oben genannten Siegel leider nicht weiter.

Weitere Siegel rund um den privaten Konsum, die über die verschiedenen Lebensmittelsiegel hinausgehen und die Themen Haushalt & Büro, Technik, Wohnen, Freizeit und Kleidung behandeln, findet Ihr z.B. in der Broschüre der KLJB (https://www.kljb.org/wp-content/uploads/2018/05/KLJB_Konsumratgeber_2017_web1.pdf).

Auch die Seite [utoxia.de](https://www.utoxia.de) bietet einen umfassenden Siegel-Guide in dem nicht nur die Siegel vorgestellt und deren Standards ausführlich beschrieben werden, sondern auch Kritik an diesen diskutiert wird: <https://utoxia.de/siegel>. Ebenso sehr interessant: <https://siegelcheck.nabu.de>

Abbildung 1 <https://www.umweltbundesamt.de/umwelttipps-fuer-den-alltag/siegelkunde/bio-siegel-eu-deutschland>

Abbildung 2 <https://www.umweltinstitut.org/themen/landwirtschaft/oekologischer-landbau/oeko-standards-und-kontrollen.html>



Abb. 2

<https://www.bund.net/themen/massentierhaltung/haltungskennzeichnung/bio-siegel/>
<https://utoxia.de/siegel/eu-bio-siegel/?search=Siegel+guide>



Andreas Holzbeck

„Foodsaven ist wie eine Schachtel Pralinen“

Foodsharing Drei Fragen an Andreas Holzbeck, DPSG Mainz

Interview Kerstin Wagner / KLJB Mainz Foto privat

» Was versteht man unter Foodsharing?

Andreas Holzbeck: Um dem Wegwerfen von Lebensmitteln etwas entgegenzusetzen ist Foodsharing entstanden, mit dem Ziel, Menschen zu vernetzen die übrige Lebensmittel mit anderen teilen.

Mittlerweile gibt es auch organisierte Strukturen von Menschen, die nicht nur privat teilen, sondern auch aktiv Lebensmittel in Supermärkten und Bäckereien abholen, die sonst einfach in den Müll kommen. Dabei stehen sie nicht in Konkurrenz zu den Tafeln, sondern gerettet wird auch das, was die Tafeln nicht mehr verwerten dürfen.

Was motiviert Dich beim Foodsharing mitzumachen?

Andreas Holzbeck: In unserer Gesellschaft werden viel zu viele Lebensmittel weggeworfen, was nicht nur unnötiger

Verbrauch von Ressourcen ist und damit unserer Umwelt schadet, sondern auch Ausdruck unserer Überflussesgesellschaft ist. Als ich von Foodsharing hörte, war dies eine gute Möglichkeit dem etwas entgegenzusetzen. Im Kleinen und vor Ort.

Worin siehst Du Vor- und Nachteile zum herkömmlichen Lebensmittelkonsum?

Andreas Holzbeck: Foodsaven ist wie eine Schachtel Pralinen – man weiß nie was man kriegt. Man nimmt also auch mal Dinge, die man beim normalen Einkauf vermeidet, seien es verarbeitete Lebensmittel oder solche Produkte, die aus konventionellem Anbau sind. Andererseits spart es richtig viel Geld und letztendlich ist alles freiwillig. Wer zum Beispiel kein Fleisch isst, muss auch kein gerettetes Fleisch essen, nur weil es gerettet ist. ||

Aktion „Keine Werbung“



Befreie deinen Briefkasten von Werbung

Text Kerstin Wagner / KLJB Mainz

» In Deutschland werden jährlich durchschnittlich 248 kg Papier pro Person verbraucht. Während der globale Durchschnitt bei lediglich 58 kg liegt, hat Deutschland sogar im EU-Vergleich (EU-Durchschnitt 161 kg) einen außerordentlich hohen Papierkonsum. Die Papierwirtschaft zählt zu den energie- und wasserintensivsten Industrien in Deutschland.

Die KLJB beschäftigt sich im Rahmen des Schwerpunktthemas Kritischer Konsum auch mit dem Verbrauch und der Nutzung von Papier, für dessen Herstellung wertvolle Ressourcen verbraucht werden. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der (größtenteils ungewollten) Werbepost, die jährlich ca. 12 % des gesamten Papierverbrauchs der Bundesrepublik ausmachen. Mit der Aufkleber-Aktion „Keine Werbung“ startet die KLJB dieses Jahr eine Umweltkampagne zur Müllvermeidung. (Quelle: <https://www.kljb.org/aktion/keine-werbung/>)

Video:

<https://youtu.be/A3OfNdZ0QsY>

Mit der Aufkleber-Aktion konnte die KLJB bereits große Aufmerksamkeit für das Abfallproblem der ungewollten Werbepost erregen. Gemeinsam mit dem Letzte-Werbung e.V. und der Deutschen Umwelthilfe geht sie aber noch einen weiteren Schritt und fordert bundesweit ein Opt-in-Verfahren für unadressierte Werbepost, wie es z.B. in einigen niederländischen Städten schon praktiziert wird. Dies bedeutet, dass Werbung nur an diejenigen Haushalte verteilt werden darf, die dies ausdrücklich wünschen und mit einem „Werbung, ja bitte!“-Aufkleber an ihrem Briefkasten deutlich machen (<https://www.letzte-werbung.de/>).

Jetzt Petition unterschreiben: [change.org/stoppt-ungewollte-werbepost](https://www.change.org/stoppt-ungewollte-werbepost) ||

Ein Versuch: Ist ein plastikfreies Wochenende möglich?

Erfahrungsbericht Sophie Utner, KLJB, Diözesanleitung und Mitglied im Bundesarbeitskreis Umwelt (BAKU) berichtet über das plastikfreie Wochenende

Interview Kerstin Wagner / KLJB Mainz Foto KLJB Mainz



» Was hast du für dich mitgenommen? Was davon in Deinen Alltag übernommen?

Sophie Utner: Ich habe festgestellt, dass es oft viel komplizierter wirkt, etwas selbst herzustellen, als es tatsächlich ist. Und gleichzeitig spart man sich noch unnötige Inhaltsstoffe, die man für das eigentliche Produkt gar nicht benötigt. Ich glaube, was mich am meisten bewegt hat, ist die Herstellung von Putzmittel und Waschmittel. Dazu habe ich auch letztes erst wieder einen Post gesehen, wie man aus Kastanien und ätherischem Öl einfach und schnell Waschmittel herstellen kann. Zum Putzen kann man Essig, ätherisches Öl für den Duft und Wasser nutzen. Damit putzt es sich einwandfrei! ;)

» Und die Kehrseite der Medaille? Gibt es Einschränkungen oder höhere Kosten?

Sophie Utner: Vieles erscheint auf den ersten Blick erst einmal teurer und kostspieliger. Auf den zweiten Blick merkt man dann aber, dass zum Beispiel ein festes Shampoo zwar deutlich teurer ist, als ein flüssiges, aber auch viel länger hält. Ich denke auf die Dauer der Anwendung gesehen, kommt man bei Hygieneartikeln etwa aufs Gleiche raus, bei Putzmitteln wird es über die Zeit sogar deutlich billiger. Essigessenz kostet ja kaum etwas.

Wenn man versucht, Lebensmittel plastikfrei einzukaufen, wird es allerdings tatsächlich oft teurer. Das liegt aber auch daran, dass in Unverpackt-Läden, die Artikel zusätzlich nachhaltig hergestellt oder fairtrade sind. Allerdings sollte man diesen Aspekt nicht allein betrachten. Im Supermarkt kauft man gerne mal zu viel und am Ende bleiben Lebensmittel übrig, die teilweise sogar weggeschmissen werden müssen. Kauft man also bewusster und damit auch nur so viel, wie man tatsächlich braucht ein, gibt man wahrscheinlich nicht viel mehr Geld aus. Und dafür spart man jede Menge Müll. ||

» Wie kamt ihr auf die Idee ein Wochenende komplett auf Plastik zu verzichten?

Sophie Utner: Das Plastikfreie Wochenende war Teil eines Bundesarbeitskreiswochenendes und wurde vom Bundesarbeitskreis Umwelt durchgeführt. Wir beschäftigten uns dort im Laufe unserer Amtszeit von zwei Jahren mit verschiedenen Themen rund um Nachhaltigkeit und Umwelt.

Plastik ist für uns ein großes und super interessantes Thema geworden, mit dem wir uns viel auseinandergesetzt haben. Dabei haben wir auch feststellen dürfen, wie gefährlich dieses „Plastik“ auch sein kann, trotz der guten Seiten, die es oft auch hat.

Da es uns Menschen also durchaus schaden kann und auch Tier und Umwelt belastet oder teilweise sogar zerstört, wollten wir an unserem Wochenende deutlich machen, wie leicht man

Alternativen schaffen kann und den Teilnehmer*innen zeigen, dass das gar nicht schwer umzusetzen ist, wenn man nur weiß, wo und wie man anfangen kann.

» Hat es funktioniert ganz ohne Plastik auszukommen?

Sophie Utner: Nein, 100 % plastikfrei waren wir nicht, aber das hatte einen anderen Grund: Eine unserer Teilnehmer*innen ist bei Foodsharing aktiv und hatte freitags noch eine große Abholung. Die geretteten Lebensmittel waren natürlich oft auch in Plastik eingepackt. Da wir aber Lebensmittel nicht einfach wegschmeißen, mussten wir in Kauf nehmen, dass wir am Ende nicht komplett plastikfrei unterwegs waren.

Plastikfreies Wochenende des BAKU 2020



» Hiermit wollen wir vom BAKU unser plastikfreies Wochenende in Erinnerung rufen und euch dazu ermuntern, neue Dinge auszuprobieren und Plastik einzusparen, wo es geht.

Auch Corona hat uns noch einmal gezeigt, wie eng Mensch und Natur zusammenhängen und voneinander abhängig sind. Umso mehr sollten wir auf unsere Umwelt achten, Wälder schützen und bewusst konsumieren – auch für uns selbst und unser eigenes Wohlbefinden. Ein plastikfreier(er) Alltag kann hier einen wertvollen Beitrag leisten.

» Körper und Körperpflege:

Am eigenen Körper ist es unglaublich einfach auf Plastik zu verzichten. Von Shampoo, über Cremes, Kämmen, Zahnbürsten, Zahnpasta bis hin zu Deo, Klopapier, Menstruationsutensilien und Kleidung. Überall steckt Plastik drin und dran. Doch es gibt mittlerweile auch für vieles Alternativen: Viele Produkte gibt es schon in unserem Drogeriemarkt um die Ecke oder in vielen Unverpackt-Läden. Anbieter*innen sind z.B.:

- Shampoo/Spülung/Deo: *Alverde, Savion, Rosenrot, Fair Squared, Nelumbo-Seifen, HelloSimple*
- Zahn- und Mundhygiene: *NatureNerds, Ben&Anna, Lipfein*
- Klopapier: *Blackroll, Goldeimer*
- Haarbürsten/sonst. Bürsten: *Redecker*
- Sonstiges Allerlei: *Hydrophil*
- Pflaster: *PATCH (Achtung, aus Australien!)*
- Rasierhobel für Alle: *EcoYou*
- Kleidung: *Grundstoff*

» Haushalt:

Aber auch in unserem Haushalt ist es an vielen Ecken ganz einfach auf Plastik zu verzichten. **Unverpacktes Essen** bekommen wir in Unverpackt-Läden und mit unserem eigenen Behälter auch beim Bäcker und Co.

Waschmittel und Spülmittel lassen sich ganz einfach selbst herstellen: <https://www.smarticular.net/biowaschmittel-selbstherzustellen-ist-leicht-umweltfreundlich-und-preiswert/> und <https://www.smarticular.net/bio-spuelmittel-selbermachen-aus-drei-einfachen-zutaten/>

Entweder mit eigenen Zutaten von zu Hause oder dem Drogeriemarkt um die Ecke, im nächsten Unverpackt-Laden oder online von SAUBERKASTEN.

Mit **Bienenwachstüchern**, selbst gemacht oder bei regionalen Hersteller*innen (gibt es mittlerweile überall), können wir Plastik- und Alufolie in unserer Küche weglassen.

Mit **Bestecktaschen** oder einfach in ein Bienenwachstuch verpacktes Besteck, haben wir auch unterwegs die Möglichkeit auf Essen ToGo nicht verzichten zu müssen.

Mittlerweile gibt es viele tolle **Bücher** mit vielen tollen Rezepten rund um den Haushalt. Empfehlen können wir euch da:

- **Plastiksparebuch: Mehr als 300 nachhaltige Alternativen und Ideen, mit denen wir der Plastikflut entkommen**
- **Selber machen statt kaufen**
- **Fünf Hausmittel ersetzen eine Drogerie**
- **Geh raus! Deine Stadt ist essbar**
- **Das Natron Handbuch**

Alle genannten Bücher gibt es bei www.smarticular.net. Hier findet ihr ebenso zahlreiche Tipps, Rezepte und Tricks auf der Webseite selbst.

Unsere tolle Referentin Veronika von Greenpeace hatte noch folgende Tipps für uns:

- Zur*zum Zahnärztin*Zahnarzt z.B. einen eigenen Becher mitnehmen, statt den Einweg-Plastikbecher zu verschwenden.
- Zur Physiotherapie, Gynäkologie oder anderer Praxis ein Handtuch mitnehmen, um Einwegpapierhandtücher zu sparen.

Der beste Schritt, um einfacher Plastik einzusparen, ist sich darüber zu unterhalten. Sich Tipps und Tricks zu holen und auch mal in den sozialen Medien zu stöbern. **Passende Apps** sind:

- **ReplacePlastic**
- **CodeCheck**
- **Foodsharing**
- **togootogo**

» Körperpflege/Haushalt:

• **Kaffeesatz-Peeling (und mehr Verwendungsarten):** <https://www.smarticular.net/kaffeesatz-in-gartenhaushalt-und-kosmetik-weiterverwenden/>

• **Zahnpasta:** <https://www.smarticular.net/zahnpasta-aus-natuerlichen-zutaten-einfach-selber-machen/>

• **Deo:** <https://www.smarticular.net/deo-selber-machen-rezepte/>

• **Bienenwachstücherherstellung:** <https://www.smarticular.net/loekologische-frischhaltefolie-ohne-plastik-selbermachen/>

• **Wachstücher-Pflege:** <https://www.smarticular.net/bienenwachstuecher-reinigen-auffrischen-pflegen/>

» **Rezepte:**

• **Schoko-Pudding:** <https://www.smarticular.net/pudding-selbst-herstellen-vegan-rezept/>

• **Butter/Margarinen-Rezepte:** <https://www.lecker.de/tomatenbutter-das-beste-rezept-74245.html>

• **Kartoffel-Zucchini-Chips:** <https://www.smarticular.net/knackige-chips-aus-kartoffeln-und-zucchini-vielgesuender-als-aus-dem-laden/>

Und ganz allgemein – das **Plastik-ABC** mit vielen praktischen Tipps: <https://www.smarticular.net/plastikfreie-alternativen-tipps-ohne-plastikverpackung-leben/>

Viel Freunde beim Ausprobieren! ||

Sesamtofu zum Frühstück? Die Bedeutung nachhaltiger Veranstaltungen

Impuls Nachhaltige Umweltbildung auf Freizeiten und Seminaren

Text Constantin Kuhn & Alexandra Stuck / BUNDjugend Foto Jörg Farys / Die Projektoren

» Was mir bei Veranstaltungen am meisten in Erinnerung bleibt? Die gemeinsamen Momente der Gruppe, die meist ganz spontan auftreten und deshalb umso lustiger sind: Einmal haben wir auf einem Seminar viel zu viel Humus mit einem viel zu kleinen Mixer gemacht und bei den Zutaten einiges verwechselt. Am Ende haben die Teilnehmer*innen dann unvorbereitet in ganze Knoblauchzehen gebissen, die Gesichtsausdrücke werden mir noch lange in Erinnerung bleiben. Noch heute müssen alle Beteiligten lachen, wenn diese Geschichte erzählt wird.

Doch was braucht eine Veranstaltung, ein Seminar oder ein Workshopwochenende, um nachhaltige Momente zu schaffen? Reicht das alleinige Beisammensein schon aus oder gehört nicht viel mehr dazu, dass sich eine Gruppe wohl fühlt, um in solchen Situationen auch über sich selbst lachen zu können und bleiben-de Erinnerungen zu schaffen?

Nachhaltige Umweltbildung

Nachhaltigkeit – im Jugendumweltverband als Ort der außerschulischen Umweltbildung – bezieht sich nicht nur auf ökologische Kriterien, sondern soll auch langanhaltend und prägend sein.

Nachhaltige Umweltbildung auf Freizeiten und Seminaren lebt von bestärkenden Erfahrungen in der Gemeinschaft: Die Veranstaltung als Lernraum und Experimentierfeld! In sicherem Rahmen Neues ausprobieren können, der auch mal Raum für Fehler gibt und bei dem man mit jedem Biss in die bio-dynamisch angebaute Knoblauchzehe ein gutes Gefühl hat! Sesamtofu zum Frühstück? Mega! Vegane Brotaufstriche? Schmecken zu fast allem! „Du bist was du isst“, denn die Bildung geschieht hier oftmals nicht explizit, sondern ganz nebenbei, ungezwungen und ohne erhobenen Zeigefinger. Gemeinsam „lernen und lärmern“, ob beim gemeinsamen veganen Kochen, Kleidertauschpartys, Häkelrunden, Diskussionskreisen, Upcyclingworkshops oder am Lagerfeuer.

Richtige Gemeinschaft und richtiges Rahmenprogramm

Die richtige Gemeinschaft spielt eine entscheidende Rolle, aber auch das Rahmenprogramm ist wichtig: Neben vegetarisch-veganer Verpflegung erfolgt die Anreise trotz häufig abgelegener Seminarorte nachhaltig gemeinschaftlich mit den öffentlichen

Verkehrsmitteln, übernachtet wird in Mehrbettzimmern oder -zelten. Durch Aktionen werden umweltschützende Initiativen vor Ort kennengelernt, wenn es möglich ist, geht es raus in die Natur. Die wahnsinnige Energie nach durchgemachten Nächten in der Mischung mit der Grundgelassenheit der Gruppe fern vom Alltagsstress fasziniert jedes Mal aufs Neue, ebenso die Vorfreude auf das Wiedersehen mit anderen jungen Menschen, die mit der Zeit zu einer zweiten Familie werden.

Ich durfte einmal eine Veranstaltung der BUNDjugend Bayern mitteamen, die mit einigen Jugendlichen nach Tschechien fuhr, den Nationalpark Šumava besichtigte und lokale Umweltverbände traf. Wir waren lange unterwegs, haben super viel gelernt und erlebt und ein Teilnehmer merkte in der Auswertung vor allem an, dass das größte Highlight die Brotaufstriche waren. Vegane Brotaufstriche, mit Tomate, Aubergine, Linsen und viel mehr, die es mittlerweile überall gibt. Es sind oft die kleinen Dinge, die Nachhaltigkeit ausmachen und ihren Weg nach der Veranstaltung in den Alltag finden.

In diesen Alltag geht es dann nämlich mit neuen Eindrücken und Anregungen im Gepäck zurück, bereit, auch hier den Stein ins Rollen zu bringen. Denn jede*r von uns trägt einen entscheidenden Teil zur Welt von morgen bei. Gesellschaftliche Veränderung für eine nachhaltige Zukunft geschieht nicht von heute auf morgen, sondern in kleinen Schritten, wenn wir den Wandel leben, die Kraft der Gemeinschaft sehen und wissen, dass wir nicht allein sind. Junge Menschen verschiedenen Alters, die vielleicht schon sehr nachhaltig leben oder diejenigen, die das erste Mal neue Perspektiven und Möglichkeiten kennenlernen, kommen in den Austausch und lernen von- und miteinander. Im Alltag hören wir oft: Was bringt es, wenn ich (mal) kein Fleisch esse oder auf das Fliegen verzichte, ich bin ja nur eine*r von vielen auf der Welt. Hier lernen wir: Wir sind nicht allein. Denn was wir mit unserer Veranstaltung vor allem wollen, ist ja, eine geile Zukunft für alle erlebbar zu machen! Umso wichtiger ist es, die Erfahrungen nach der Veranstaltung weiter zu tragen, sei es in unseren Broschüren oder auf Social Media, ein Großteil erfolgt aber einfach durchs Weitersagen und vielleicht auch lautstarkes Demonstrieren. Nur so können wir unsere Zukunft auch auf politischer Ebene mitgestalten und nehmen einen aktiven Part in unserer Gesellschaft ein!



Nachhaltigkeit spielt auch im Internet eine Rolle

In heutiger Zeit findet mittlerweile zudem viel ganz routiniert online statt! Nachhaltigkeit spielt auch im Internet eine Rolle, nicht nur im Sinne von „ökologischen“ Angeboten, die man nutzt (nachhaltige Suchmaschinen, etc.). In den aktuellen Zeiten, in denen persönliche Treffen schwierig sind, werden viele Veranstaltungen auf Videokonferenzen verlagert. Das bringt neue Fragestellungen mit sich: Wie gehen Nachhaltigkeit und hoher Energieverbrauch von Videokonferenzen zusammen? Wie schaffen wir eine datenarme und -schützende Veranstaltung für die Teilnehmenden, bestenfalls mit Open Source Programmen? Seminare, Vorstandssitzungen und sogar unsere Delegiertenversammlung mit Wahlen haben wir digital mit viel Kreativität gemeistert. Allerdings hat die Welt „online“ auch ihre Grenzen in einem Verband, der sich für die Welt draußen einsetzt, denn Jugendarbeit lebt von Begegnung.

Bedachter Umgang mit der Natur ist wichtig

Umso stärker zeigt uns die aktuelle Lage, wie sensibel unser aktuelles System aufgebaut ist und wie wichtig ein bedachter Umgang mit der Natur und ihren Ökosystemen ist. Ein grundlegender Wandel ist vonnöten, den wir nur gemeinsam in Gang bringen können. Auf dass ihr viele nachhaltig anhaltende Gruppenmomente haben werdet, über die ihr noch lange gemeinsam lachen könnt!

Ihr wollt mehr erfahren?

Meldet euch gerne bei uns, wir freuen uns auf einen Austausch: Alexandra und Constantin sind im ehrenamtlichen Bundesvorstand der BUNDjugend aktiv, einem der drei großen Jugendumweltverbände in Deutschland. Alexandra setzt sich für eine zukunftsfähige Klimapolitik ein und Constantin für eine konsequente Jugendpartizipation. Zusammen planen und setzen sie verschiedenste Formate für Aktive oder Gremien der BUNDjugend um und teamen Freizeiten.

Kontakt: constantin.kuhn@bundjugend.de

||

„Es sind oft die kleinen Dinge, die Nachhaltigkeit ausmachen.“

Nachhaltigkeit bei Zeltlagern, Veranstaltungen und Freizeiten

Umdenken Gewohnte Prozesse im Hinblick auf Nachhaltigkeit neu ausrichten

Text Anne Kienappel / NAJU – Naturschutzjugend im NABU Foto pixabay / privat



» Die fortschreitende Klimakrise, wachsende Müllberge und größer werdende soziale Ungerechtigkeiten entlang globaler Lieferketten lassen immer mehr Menschen umdenken und gewohnte Arbeitsprozesse in Hinblick auf deren Nachhaltigkeit neu ausrichten. Aber wo anfangen? Welche Kriterien gibt es zu beachten? Wie umfangreich sind nötige Änderungsmaßnahmen? Hierzu ein kleiner Überblick.

Zum Einstieg: öko-faire Beschaffung

Das einfachste ist bei öko-fairer Beschaffung anzufangen. Unser täglicher Konsum hat auf Grund der globalen Lieferketten den größten Einfluss auf Mensch und Umwelt in vielen Erdteilen; bei der Produktion, Verarbeitung, Auslieferung und auch der Entsorgung am Ende des Lebenszyklus einer Ware. Es gibt mittlerweile eine Fülle an Studien, welche Produkte auf sogenannte externe Effekte überprüfen. Untersucht werden der Flächenverbrauch aller verwendeten Ressourcen wie bspw. das Feld zum Anbau der Baumwolle für ein T-Shirt, aber auch Wasser und Energie, welche von der Bewässerung bis zur Weiterverarbeitung, wie dem Färben und dem Waschen, verbraucht werden. Je stärker die Produktionsprozesse industrialisiert sind und große Maschinen

mit Verbrennungsmotoren eingesetzt werden, umso stärker die Belastung für das Klima. Und je weiter Arbeitsprozesse in Billiglohnländern ausgelagert werden, desto stärker werden auch Standards im Arbeitsschutz missachtet. Dazu zählen Kinderarbeit, Schutzkleidung, Arbeitszeiten, Krankenversicherung, Mutterschutz u.v.m. Als einfache Faustformel lässt sich daher sagen, dass je regionaler ein Produkt hergestellt wurde, desto besser die Öko- und die Klimabilanz sowie die Transparenz entlang der gesamten Wertschöpfungskette. Eine sehr praktische Übersicht zu den Kriterien für öko-faire Beschaffung liefert der „Nachhaltige Warenkorb“, entwickelt vom Rat für nachhaltige Entwicklung. Hier finden sich einfache Regeln für den täglichen Einkauf, ebenso wie langfristige Anschaffungen (PC, Möbel, Auto), anschauliche Erklärungen zu Begriffen wie ökologischen Fußabdruck, virtuellen Wasser und CO₂-Fußabdruck und nicht zuletzt eine hilfreiche Auflistung und Bewertung der wichtigsten Label zum Erkennen nachhaltiger Waren. Die Broschüre „Zukunft einkaufen“ gibt einem darüber hinaus einen Leitfaden in die Hand, wie eine schrittweise Umstellung im Betrieb/der Gemeinde möglich ist.

„Wie schaffe ich es besser, anders und weniger Ressourcen zu verbrauchen?“

Drei Nachhaltigkeitsstrategien als Leitplanke

Im Berufsalltag wie Freizeittreffen heißt dies, sich bei der nächsten Team-Sitzung zu überlegen, welcher Kaffee in Zukunft gekauft wird, ob Reinigungsmittel biologisch abbaubar sind und Verbrauchsmaterialien wie Papier weitestgehend auf Recyclingprodukte umzustellen (Klopapier, Küchentücher, Notizblöcke, etc.). Der Blick in die Geschäftsräume von Büro über Seminarraum, Küche, Toilette bis hin zur Außenanlage zeigt, dass die Beschaffungsfrage erst der Anfang einer nachhaltigen Umorientierung ist. Für eine konsequent zukunftsfähige Umgestaltung aller Arbeitsprozesse und Neukonzeption von Veranstaltungen sollten die drei Nachhaltigkeits-Strategien verfolgt werden: die Effizienz-, Konsistenz- und Suffizienzstrategie. Effizienz zielt auf technische Verbesserungen wie stromsparende Geräte ab. Konsistenz hinterfragt die Beschaffenheit und Berücksichtigung einer Kreislaufwirtschaft von Produkten wie kompostierbare Verpackungen. Suffizienz ist die wichtigste aller drei Strategien. Sie stellt die Frage nach der Notwendigkeit eines Produktes, wie den Gebrauch von auswaschbaren Wischtüchern, statt Einweg-Papiertüchern. Und müssen für die nächste Veranstaltung größere Investitionen getätigt werden oder lohnt es sich nicht hierfür Leih- oder Sharing-Angebote zu nutzen? Diese drei Strategien lassen sich auch unter der Leitfrage zusammenfassen: Wie schaffe ich es besser, anders und weniger Ressourcen zu verbrauchen? Einen sehr gut durchdachten Kriterienkatalog für nachhaltige Veranstaltungen hat die ANU, Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltbilder, erarbeitet. Aber auch das Umweltbundesamt hat bereits 2015 umfassende Broschüren für nachhaltige Veranstaltungen und umweltverträgliche Großveranstaltungen erstellt.

In Systemen denken

Hermann Scheer, Mitbegründer des EEG und Autor der „4. Revolution“ formulierte bereits 2001 treffend „Die Weltenergiekrise tobt, und wir wechseln die Glühbirnen aus.“. Diese Kluft zwischen dem, was nötig ist, jetzt zu tun und wir aber tatsächlich umsetzen, hat sich leider weiter vergrößert. Deswegen ist eine wirklich nachhaltige Umorientierung nur dann konsequent und zukunftsfähig, wenn sie unser derzeitiges Wirtschafts- und Lebensmodell als Ganzes hinterfragt und ändert. Das heißt Entmachtung von Banken durch Divestment (Was macht dein Geld?), Boykott rücksichtsloser Unternehmen (Wer gehört alles zu Nestlé?), Unterstützung von Solidargemeinschaften (Wo ist die nächste SoLaWi?), fördern von Konsum-Alternativen (Kannst du selber nähen oder ein Handy reparieren?) u.v.m.



Es ist Zeit „Unsere Welt neu zu denken“, wie in der gleichnamigen Publikation von Maya Göpel, beschrieben. Dafür gibt es keine Kriterienbögen und Checklisten, sondern bedarf dem ständigen Hinterfragen und Neufinden eines jeden Einzelnen von uns, was ich vor meiner Haustür tun kann – und das ist eine ganze Menge! ||

LITERATUR

- » A. Gerlach, et al. „Nachhaltiger Warenkorb“, Rat für Nachhaltige Entwicklung, Berlin, 2015 <https://www.nachhaltiger-warenkorb.de/>
- » Institut für Kirche und Gesellschaft der EkvW „Zukunft Einkaufen“, <http://www.zukunft-einkaufen.de/publikationen/publikationen-von-ze/>
- » ANU Brandenburg „Qualitätskatalog für außerschulische Anbieterinnen und Anbieter von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) im Land Brandenburg“: <https://www.anu-brandenburg.de/uploads/media/BNE-Qualitaetskatalog-BB-2017.pdf>
- » UBA „Nachhaltige Veranstaltungen“, <https://www.umweltbundesamt.de/nachhaltige-veranstaltungen>
- » I. Koglin, M. Rohde „Und jetzt retten wir die Welt“, Franckh-Kosmos, Stuttgart, 2016
- » Maja Göpel „Unsere Welt neu denken“, Ullstein, Berlin, 2020

Tipps für nachhaltige Lager, Freizeiten und Veranstaltungen

Checkliste Für eure nachhaltigen Veranstaltungen, Freizeiten und Zeltlager haben wir euch einige Punkte zusammengestellt. Diese sollen euch bei der Planung und Durchführung helfen.

Text Anna Kusche-Schlömer / Dekanatsjugendreferentin

VORBEREITUNG & PLANUNG

- Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln möglich? Unterstützt bei der Bildung von Fahrgemeinschaften.
- Können die sanitären Anlagen umweltfreundlich gestaltet werden? Z.B. umweltfreundliches Toilettenpapier, Solarduschen, Hygieneartikel ohne Mikroplastik.
- Überlegt, ob ihr Plakate, Flyer und Tickets in gedruckter Version benötigt oder diese online zur Verfügung stellen könnt.
- Falls ihr drucken müsst, nutzt eine Druckerei, die unter umweltfreundlichen Bedingungen arbeitet.
- Wählt eure Kooperationspartner*innen nach nachhaltigen Kriterien aus.
- Wassersparende Spülgeräte organisieren, diese können auch gemietet werden.
- Vermeidet Verpackungsmaterial, das nicht wiederverwendbar ist.
- Achtet bei der Essensplanung auf regionale und saisonale Produkte.
- Informiert euch, ob es in der Nähe Foodsharing gibt, um überschüssige Lebensmittel abzugeben.
- Informiert euch bei eurem Träger, ob nachhaltige Freizeiten zusätzlich bezuschusst werden.

EINKAUF

- Plant euren Einkauf im Vorhinein
- Vermeidet Überschuss bzw. versucht diesen noch anderweitig zu verwerten.
- Erkundigt euch nach regionalen Anbietern oder fragt euren Lieblingsobst- und gemüsestand – dort könnt ihr bestimmte Mengenrabatt aushandeln.
- Achtet auf Produkte aus ökologischem Anbau. Schaut dazu auch auf Gütesiegel wie bspw. Demeter und Bioland.
- Nutzt bevorzugt fair produzierte und gehandelte Produkte.
- Verwendung von Mehrweg- und Recyclingprodukten.
- Vermeidet Einportionenpackung und nutzt Großpackungen.
- Es muss nicht immer Fleisch sein. Vielleicht ist eure Veranstaltung ja auch komplett ohne Fleisch und Fisch möglich. Probiert es doch einfach mal!
- Falls es doch Fleisch und Fisch sein sollte, dann schaut, dass die Produkte aus artgerechter und umweltschonender Tierhaltung stammen.
- Nutzt Stoffbeutel oder Körbe, statt Plastiktüten.

DURCHFÜHRUNG

- Thematisiert Nachhaltigkeit auch während der Veranstaltung. Einige Anregungen sind hier im Heft oder auf unserer Nachhaltigkeits-Homepage.
- Achtet von Beginn an auf Mülltrennung und stellt ausreichend Mülleimer zur Verfügung. Entsorgt euren Müll an den dafür vorgesehenen Stellen.
- Vermeidet Einwegprodukte, wie Plastikgeschirr und Strohhalme. So entsteht direkt weniger Müll.
- Bestimmt könnt ihr auch einen Teil eures Müll direkt recyceln oder kompostieren. Werdet kreativ und nutzt die vorhandenen Ressourcen.
- Beim Waschen, Spülen und Putzen Reinigungsmittel nutzen, die umweltschonend und ökologisch abbaubar sind.
- Geht sparsam mit Strom, Heizung und Wasser um.

NACHHALTIGE KRITERIEN

- nachhaltiges Verpackungsmaterial
- Verwendung von nachwachsenden Rohstoffen
- Vermeidung von Plastik
- Biologisch zertifizierte Lebensmittel
- Keine Verwendung von Produkten von großen ausbeutenden Konzernen (Bsp.: Coca-Cola)

Nachhaltige Rezepte für Gruppen

Kochen Diese Rezeptideen sollen euch anregen, fleischlose Gerichte auszuprobieren und zu sehen, wie toll diese auch für Großgruppen geeignet sind. Dabei werdet ihr schnell merken, dass Gerichte ohne Fleisch meist viel günstiger sind und ihr so ganz leicht für die Umwelt was Gutes tun könnt.

Text Anna Kusche-Schlömer / Dekanatsjugendreferentin Foto pixabay

BUNTER GEMÜSECOUSCOUS

» ZUTATEN (20 PERS.)

- 10 bunte Paprika
- 10 Zucchini
- 10 Karotten
- 20 Tomaten
- 5 Knoblauchzehen
- 1,5 kg Couscous
- 100 g Petersilie
- 10 Frühlingszwiebeln
- Öl
- Salz, Pfeffer
- ca. 80 g Kurkuma
- 2,5 l Gemüsebrühe

» ZUBEREITUNG

Die Paprika werden gewaschen und die Kerne entfernt. Die Karotten werden geschält, Zucchini und Tomaten werden gewaschen. Dann wird das Gemüse in kleine Würfel geschnitten. Die Knoblauchzehen werden geschält und ebenso ganz klein gewürfelt oder mithilfe einer Knoblauchpresse gepresst.

In einer Pfanne/einem Topf werden 20 ml Öl leicht erhitzt, dann kommen Paprika, Karotten, Zucchini und Tomaten hinzu und werden ca. 10 Minuten angebraten. Als nächstes kommt der gepresste oder kleingeschnittene Knoblauch hinzu. Füge Salz, Pfeffer und Kurkuma hinzu. Das Ganze wird mit 2,5 Liter Gemüsebrühe abgelöscht und ca. 2 Minuten aufgekocht.

Anschließend wird der Couscous dazugegeben. Lasst alles kurz aufkochen und nehmt dann die Pfanne/den Topf vom Herd und lasst den Couscous 8 Min. quellen.

Zum Schluss wird nun die Petersilie grob gehackt und die Frühlingszwiebeln in Ringe geschnitten. Lockert den Couscous auf, mischt die Petersilie und die Frühlingszwiebeln unter.

Schon ist der Gemüse Couscous fertig und kann verteilt werden. Wer möchte kann noch klein gebröselten Feta darüber streuen.

Dazu schmeckt auch super ein selbstgewürzter Joghurt. Für 20 Personen benötigt ihr 2,5 kg Joghurt oder nutzt eine vegane Alternative. Würzt den Joghurt mit Zitronensaft, Salz und Pfeffer. Fertig!

Lasst es euch schmecken!



BROKKOLI-SUPPE

» ZUTATEN (20 PERS.)

- 1.250 g Brokkoli
- 10 Stk. Zwiebeln (*fein gehackt*)
- 5 Stk. Knoblauchzehen (*fein gehackt*)
- 5 l Gemüsebrühe
- Olivenöl
- Salz, Pfeffer

» ZUBEREITUNG

Zuerst den Brokkoli in Stücke schneiden – wenn du den Strunk schälst, kannst du ihn komplett verwerten und mit kochen.

Die Brokkolistücke, fein gehackte Zwiebeln und Knoblauchzehen in Olivenöl einige Minuten in einem Topf gut anbraten.

Mit Gemüsebrühe aufgießen und ca. 20 Minuten bei niedriger Hitze köcheln lassen.

Abschließend mit einem Stabmixer kurz durchmischen und nach belieben mit Salz und Pfeffer abschmecken.

Wer mag, kann zum Abschluss noch einen Klecks Naturjoghurt oder Rahm in die Suppe geben. Fertig!

Kleiner Tipp: Die Suppe schmeckt auch kalt sehr lecker. ||

Saisonobst und -gemüse

Kalender Wann hat welches Obst und Gemüse Saison? Über das ganze Jahr hinweg ist es möglich, frisches Obst und Gemüse aus der Region zu erwerben. Falls nicht, könnt ihr auf gelagerte Produkte zurückgreifen. Die Farben zeigen an, ob das Obst oder Gemüse frische Produkte sind oder Lagerware bzw. ob sie in beheizten Gewächshäusern produziert werden.

Zusammenstellung Anna Kusche-Schlömer / Dekanatsjugendreferentin

» Saisonkalender Obst

	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sep.	Okt.	Nov.	Dez.
Äpfel												
Aprikosen												
Birnen												
Brombeeren												
Erdbeeren												
Heidelbeeren												
Himbeeren												
Johannisbeeren												
Kirschen (süß)												
Mirabellen												
Pfirsiche												
Pflaumen												
Quitten												
Stachelbeere												
Tafeltrauben												

» Saisonkalender Gemüse

	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sep.	Okt.	Nov.	Dez.
Blumenkohl												
Busch- oder Stangenbohnen												
Brokkoli												
Champignons												
Chicorée												
Chinakohl												
Eisbergsalat												
Endivien												
(Zucker-)Erbsen												
Feldsalat												
Fenchel												
Grünkohl												
Gurke (Salat-)												
Kartoffeln												
Kohlrabi												
Kopf- & Blattsalat												
Kürbis												
Mangold												
Möhren												
Pastinaken												
Radicchio												
Radieschen												
Rettich												
Rhabarber												
Romanasalat												
Rosenkohl												
Rote Beete												
Rotkohl												
Rucola												
Sellerie (Stauden-)												
Sellerie (Knollen-)												
Spargel												
Spinat												
Spitzkohl												
Tomaten												
Weißkohl												
Wirsingkohl												
Zucchini												
Zuckermais												
Zwiebeln (Gemüse-)												
Zwiebeln (Lauch-)												

Freilandprodukt und unbeheizte Gewächshäuser	Lagerware	Verfügbar sowohl als Freilandprodukt als auch aus beheizten Gewächshäusern
--	-----------	--



Jetzt bewerben – Stiftungspreis ideenreich 2020/2021: Nachhaltigkeit – konkret!

Nachhaltiger leben wollen viele. Doch was tut ihr in euren Jugendgruppen konkret für mehr ökologische, soziale und wirtschaftliche Nachhaltigkeit?

Die Stiftung JugendRaum zeichnet konkrete, kreative und engagierte Ideen, Maßnahmen und Initiativen aus, die die Welt ein Stück nachhaltiger machen. Sei es auf der Jugendfreizeit, in den Gruppenstunden oder in eurer Pfarrei. Wie setzt ihr euch für das Thema in Kirche und Gesellschaft ein. An welchen Stellen arbeitet ihr in eurer Jugendgruppe, in eurem Verband nachhaltig?

Wo setzt ihr euch ganz konkret für Nachhaltigkeit ein? Lasst es uns wissen und bewirbt Euch beim Stiftungspreis ideenreich 2020/2021 „Nachhaltigkeit – konkret!“. Wichtig ist, dass eure Jugendgruppe, euer Jugendverband, eure Messdiener*innengruppe aus Kindern und Jugendlichen im Alter von 6 bis 27 Jahren besteht.

» Was ist der Stiftungspreis „ideenreich“?

Die Stiftung JugendRaum – die Kinder- und Jugendstiftung hat 2017 gemeinsam mit der Pax Bank den Stiftungspreis „ideenreich“ ins Leben gerufen. Der mit insgesamt 2.500 Euro dotierte Preis, hat jährlich wechselnde Themen und greift somit Inhalte auf, die euch Aktiven in der Kinder- und Jugendarbeit interessieren und bewegen.

» Welche Preise werden verliehen?

Der Stiftungspreis „ideenreich“, mit dem drei Projekte oder Aktionen öffentlich ausgezeichnet werden, ist folgendermaßen dotiert: 1. Preis 1.000 Euro, 2. Preis 800 Euro, 3. Preis 700 Euro. Das Preisgeld kann von euch, den Preisträgerprojekten frei eingesetzt werden.

» Wie läuft das Bewerbungsverfahren ab?

Ihr, die Projektträger*innen und -initiator*innen aus Pfarreien und Verbänden im Bistum Mainz, könnt euch ab sofort online unter: „www.stiftung-jugendraum.de“ bewerben.

» Bewerbungsschluss: 1. Oktober 2021

Juryentscheid im November 2021: Eine Jury aus Kuratoriumsmitgliedern, Zustifter*innen und unabhängigen Expert*innen, sowie engagierten Jugendlichen wählt drei Projekte aus, die den Preis „ideenreich“ der Stiftung JugendRaum erhalten.

» Preisverleihung im Dezember 2021:

Die Verleihung des Stiftungspreises ideenreich 2020/2021 – Nachhaltigkeit – konkret!“ findet im Rahmen des Adventsmarktes am Jugendhaus Don Bosco in Mainz statt.

katholisch.

politisch.

aktiv.

„Ich habe als Verbraucher Möglichkeiten der Gestaltung, die ich nicht an andere abschieben darf. Es fängt bei Haltungen an: die Erkenntnis unnötiger Bedürfnisse, die Suche nach der schnellen Zufriedenheit, die sich im Konsumverhalten zeigt, im Respekt vor anderen Geschöpfen, in der Dankbarkeit für die einfachen Gaben der Schöpfung, in einer persönlichen Genügsamkeit.“

(Dr. Peter Kohlgraf / Bischof von Mainz)

Impressum

Herausgeber

Bund der Deutschen
Katholischen Jugend (BDKJ)
und Bischöfliches
Jugendamt (BJA) Mainz
Am Fort Gonsenheim 54
55122 Mainz
fon 0 61 31 . 25 36 11
fax 0 61 31 . 25 36 65
bdkj-bja-oeffentlichkeitsarbeit
@bistum-mainz.de
www.bdkj-mainz.de

Redaktion

Simone Brandmüller (V.i.S.d.P.),
Daniela Hottenbacher, Anna
Kusche-Schlömer, Felix Mohrs,
Kerstin Wagner, Sascha Zink

Konzeption & Gestaltung

Simone Brandmüller

Satz & Layout

Simone Brandmüller

Illustration Titelbild

Simone Brandmüller

Korrektorat

Dagmar Belzer /
Christa Hergenröder

Druck

ADIS GmbH, Heidesheim
Gedruckt auf 100% Altpapier
mit auf pflanzlichen Bindemitteln
basierenden Farben.

Auflage

2.000

Erscheinungsweise

vierteljährlich